

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Dringende 50 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.00 Mk. excl. Beleggeld.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6046.
Redaction und Druckerei: Gmillerstraße 10.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Dies-spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg.,
für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitungs- 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg.
Exposition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 6.

Dienstag, den 8. Januar 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 11. Januar l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in dem Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung er-
gebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistrats-Vorlagen, betreffend
 - a) die Verbeibaltung eines Hilfssteuereins bei der
Straßenbau-Abtheilung des Stadtbaamts;
 - b) Festsetzung einer Gebühren-Ordnung der Schlach-
thaus-Verwaltung für die Zeit vom 1. April
1895 ab;
 - c) Honorarbewilligung für die Ausführung einer
ärztlichen Untersuchung der Schüler der hiesigen
Volksschulen;
 - d) Bericht über die Verwaltung und den Stand
der Gemeinde-Angelegenheiten (§ 61 der Städte-
Ordnung);
2. Berichterstattung des Bau-Ausschusses, betreffend
 - a) den mit dem Bauunternehmer Herrn Ph. Helf-
mann abzuschließenden Vertrag über die Führung
einer Thermalwasserleitung von der Spiegelgasse
nach der Frankfurterstraße;
 - b) das Gesuch des Cement-Arbeiters Herrn J. Weis-
müller um Gewährung einer Vergütung für an
die Stadt abzutretendes Baumaterial.
3. Berichterstattung des Finanz-Ausschusses, betreffend
 - a) den Gehälternis für die Ausfuhrcontrollen
des Acciseamts;
 - b) die Erstattung der Acciseabgabe auf einige bisher
accisefrei gebliebenen Geflügelarten;
 - c) die neue Hundesteuerordnung;
 - d) den mit der Gemeinde Sonnenberg abzu-
schließenden Vertrag über Regulierung der Ge-
markungsgrenze.
4. Bericht des bestellten Ausschusses über den Ma-
gistrats-Antrag auf Anstellung eines dritten be-
soldeten Beigeordneten.
5. Vorschläge des Wahlausschusses, betreffend
 - a) Benennung zweier Kandidaten für die Wahl
eines Feldgerichts-Schöffen;
 - b) Renwahl von 6 Mitgliedern des Ausschusses
für die Untervertheilung und Abschätzung der
Landlieferungen im Kriegsfall.
6. Renwahl der ständigen Ausschüsse für das Jahr
1895 (Bau-, Finanz-, Rechnungs-Prüfungs- und
Wahl-Ausschuss) eventl. zunächst nur des Wahl-
Ausschusses.
7. Renwahl des Vorsitzenden der Stadt-Verordneten-
Versammlung und dessen Stellvertreter, sowie
des Protokollführers und dessen Stellvertreter
für das Jahr 1895.

Wiesbaden, den 7. Januar 1895.

Der Vorsitzende

445 der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Januar 1895, Vor-
mittags 11 Uhr, werden auf Antrag des Herrn
Rechtsanwalts Leisler hier, als Verwalter in dem
Concurse über das Vermögen des Friedrich Pimmel
und als Bevollmächtigter der Frau Anna Pimmel,
geb. Federheim, die nachbeschriebenen Immobilien, als:
1. No. 5273 aaab u. des Lagerbuchs, ein vier-
stöckiges Landhaus mit 4 a 94 qm Hofraum und
Gebäudefläche, belegen an der Neudorferstraße zwischen
Friedrich Pimmel beiderseits und
2. No. 5273 aaac u. des Lagerbuchs, ein vier-
stöckiges Landhaus mit 5 a 43,25 qm Hofraum und
Gebäudefläche, belegen an der Neudorferstraße zwischen
Friedrich Pimmel beiderseits
in dem Rathhaus hier Zimmer No. 55 meistbietend
versteigert.

Wiesbaden, 27. December 1894.

Der Oberbürgermeister.

J. B.

Rörner.

Für das städtische Krankenhaus dahier wird zum
1. Februar d. J., eine beständige Wäscherin bei
freier Station gesucht.

Auskunft wird ertheilt in dem Bureau des städt.
Krankenhauses.

Wiesbaden, 5. Januar 1895.

441 Städtische Krankenhaus-Direction.

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 7. Januar 1895.

Geboren: Am 3. Januar dem Schlossergehilfen Adolf
Geißler e. L. R. Justine Auguste Elisabeth. — Am 5. Januar
dem Tünder August Busch e. S. — Am 1. Jan. dem Specerei-
waarenhändler Christian Müller e. L. R. Maria Margaretha.
— Am 3. Jan. dem Herrenschneidergehilfen Fritz Fuchsloch e.
S. R. Anton Heinrich. — Am 2. Jan. dem Tagelöhner Adolf
Nigel e. L. R. Wilhelmine. — Am 1. Jan. dem Kutsher Karl
Dobrer e. L. R. Lina Amalie. Am 3. Jan. dem Sattler- und
Tapezierergehilfen Thomas Radu e. S. R. Thomas Peter
Friedrich.

Verheiratet am 5. Jan.: Der Essendrehler August Jakob
Schwabe hier, mit Elisabeth Margarethe Christiane Bierbaum
hier. — Der Tapezierergehilfe Friedrich Emil Heinrich Ludwig
Adolf Schmidt hier, mit Anna Maria Jakobine Franziska Wil-
helmine Weber hier. — Der Putzer- und Eierhändler Philipp
August Berghäuser hier, mit Eva Först hier. — Der Küfer-
gehilfe Philipp Wilhelm Theodor Eckhardt hier, mit Magda-
lena Katharine Wolf hier. — Der Bahnarbeiter Clemens Bagel-
han hier, mit Helene Dorothea Luz hier. — Der Spenglerge-
hilfe Adam Heinrich Johann Ludwig Andreas Emil Christ hier,
mit Anna Maria Elisabeth Deuser hier.

Gestorben: Am 5. Januar der Kaufmann Jakob Reut-
linger, alt 45 J. 9 M. 28 J. — Am 6. Jan. die unberehelichte
Rentnerin Helene Schiemer, alt 75 J. 10 M. 11 J. — Am
6. Jan. Elisabeth, geb. Zimmermann, Wittve des Maurers
Martin Christian Hölzer, alt 73 J. 3 M. — Am 7. Jan. der
Vorzellan-Maler Christian Bernhard August Moriz Dittel, alt
52 J. 7 M. 8 J.

Königliches Standesamt.



Dienstag, den 8. Januar 1895.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.
Direction: Concertmeister W. Seibert.

1. Ouverture zu „Der Trompeter des
Prinzen“ Bazin.
2. Regrets-Espérance, Gavotte Michiels.
3. Grubenlichter, Walzer aus „Der
Obersteiger“ Zeller.
4. Feierlicher Zug zum Münster aus
„Lohengrin“ Wagner.
5. Ouverture zu „Oberon“ Weber.
6. Mandolinen-Polka Desormes.
7. Fantasie über russische Lieder Schreiner.
8. Decenniums-Marsch Stasny.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.
Direction: Concertmeister W. Seibert.

1. Mosella-Marsch H. Sitt.
2. Vorspiel zu „Faust“ Gounod.
3. Zwei Lieder ohne Worte Mendelssohn.
a. Frühlingslied, b. Spinnerlied.
4. Heimkehr der Soldaten, Intermezzo Kücken.
5. Ouverture zu „Fra Diavolo“ Auber.
6. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauss.
7. Canzonette für Streichquartett Hammer.
8. Fantasie aus „Mignon“ Thomas.

Mittwoch, den 9. Januar, Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

des Trompeter - Corps Nass. Feld-
Art.-Reg. No. 27

unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn J. Boul.
Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten
(für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten
à 1 Mark. Sämmtliche Karten sind beim Eintritt
vorzuzeigen.

Der Cur-Director: F. Hev'l.

Fremden-Verzeichniss vom 7. Januar 1895.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel Adler.	Hotel Rose.
Zoller, Berlin	von Trebca, Major u. Ritter- gutsbesitzer u. Gemahlin Dresden
Stockvis, Trunk, Memmingen	Weisses Ross. Wunderlich, Baumeister Dresden
Raht, Justizrath, Weiburg	Schubert, Kfm.
Pfeiffer, Kfm., Berlin	Russischer Hof. Dedekam, Frau m. Tochter Christiania
Bender, Fbkt., Mannheim	Badhaus zum Spiegel. Fürst, Kfm., Berlin
Hotel Bellevue.	Altdorfer, Ing. u. Frau Warschau
von Schröder, Baronin u. zwei Töchter, San José de Costa Stifel, Student, Amerika	Hotel Tannhäuser. Rinke, Kfm., Saarbrücken
Schwarzer Bock. Momsen, cand. chem., Hannover	Hoelzer, „ Schwalbach
Hotel und Badhaus Block. Gaulleu u. Frau, Roswell	Büchel, „ Butzbach
Reischo, Frau, Berlin	Negler, „ Stuttgart
Hotel Dahlheim, Köln	Kobbinghoff, Apoth., Münster
Königs, Kfm., Köln	Döhmel, Kfm., Berlin
Eisenbahn-Hotel. Ott, Kfm., Ebingen	Tannus-Hotel. Draeger, Kfm., Aachen
Goll, „ Frankfurt	Meese, „ Osnabrück
Erbrprinz. Bauer, Chemiker, Frankfurt	Dr. Imle, „ Ruzhenau
Schmidt, Dienstmädchen, Ziegenhain	Hotel Victoria. Dr. Egelhaaf, Mannheim
Fehrman, „	Veel, Pr.-Lt., Berlin
Rausch, Bautechniker, St. Johann	Schilbin, Kfm., Crefeld
Sudergall, Kfm., Coblenz	Frau v. Gising u. Bed., Unterau
Meyer, „ Mannheim	von Tritthoff u. Fam. Estland
Korn, Kfm. u. Frau, Bremen	Vier Jahreszeiten. Wolff, Frl., Cöln
Badhaus zur Goldenen Krone. Neuhaus, Frau, Erfurt	Hotel Vogel. Weber, stud. chem., Cöln
Grüner Wald. Fröhlich, Kfm., Göppingen	Hotel Weins. Bouten, 2 Frl., Hees
Gund, Kfm., Neuwied	Hambücher, Kfm., Crefeld
Frick, „ Erfurt	Messerschmidt, Bochum
Hagenböcker, Fbkt., Remscheid	Gröos, Bürgerm., Offenbach
Schlüssler, Kfm., Neuss	Wagner, Mühlenbes., Gnadenhal
Ettlinger, „ Frankfurt	Messerschmidt, Frau u. Tocht., Bochum
Hotel Happel. Möhlens, Ing., Godesberg	
Bender, Kfm., Giessen	
Pauls, „ Elterfeld	
Schertz, „ Michelbach	
Kaiser-Bad. Hantower, Ing. St. Petersburg	Zauberflöte. Dalemann, Kfm., Crefeld
von Dücker, Hauptm., Worms	In Privat-Häusern. Villa Frank.
Leonhard, Pr.-Lt., Metz	Graf von Hohenstein u. Gem., München
Schulze, Frau, Berlin	Daniel, Stud., London
Dr. jur. Berger u. Frau, Leipzig	Elisabethenstrasse 8.
	Vogler, Frau Hofrath, Homburg
Zur guten Quelle. Schlupe, Gastwirth, Cronberg	v. Madai, Frau Geheimrath, Comtesse Frimin u. Bed., London
Quellenhof.	Gartenstrasse 4.
Petri, Klempnermeister u. Sohn, Coesen	Crola, Frl., Düsseldorf
Rhein-Hotel. Klietsch, Fbkt., Hanau	Fromm, Frl., Parkstrasse 19.
Hans, Frl., Schwalbach	am Ende, London
Dr. Barth, Mitgl. d. Reichstags, Berlin	Diehl, Frau Kirchheimboanden
Epifanoff, Petersburg	
Schmidt, Kfm., Hamburg	

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Für ein

Gemeindehaus der Marktkirchengemeinde

sind mir von Frau Dr. Meßner in München
zum Andenken an ihren Gatten, Dr. med.,
Adolf Meßner, früher hier wohnhaft, als erster
Baustein

400 Mark

mit dem Wunsche übergeben worden, daß dieser ersten
Gabe bald recht viele andere nachfolgen möchten und
somit unsere Gemeinde in den Besitz eines Gemeinde-
hauses komme, das den Mittelpunkt unserer
Gemeindepflege und gesammten Liebethätig-
keit bilden und der ganzen Stadt zum Segen
gereichen solle. Ein schöner, viel verheißender
Neujahrsanfang!

Gottes Segen über Gabe und Geberin!

Ein Gemeindevorstand thut uns dringend
noth! Wer hilft weiter dazu? Gaben, auch
die kleinste, werden mit Dank entgegen genommen von
Pfarrer Ziemendorff und dem Unterzeichneten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1895.

1779

Bickel, I. Pfarrer.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. Februar d. Js., Vor-
mittags 11 Uhr, wird das den Eheleuten August
Berneder zu Viebrich zustehende, daselbst in der
verlängerten Weiergasse zwischen Heinrich und Johann
Boß belegene zweistöckige Wohnhaus mit Anbau und
Hofraum, 13,300 Mark taxirt, im Amtsgerichtsgebäude
Haus Marktstraße Nr. 2/4, Zimmer Nr. 20 dahier
zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 27. December 1894.

1736

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Januar d. Js., Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße
11/13 dahier

1 Kassen-, 1 Consolschrank, 2 Regulateure, ein
Sofa, 3 Spiegel, 2 Tische, 1 Nachttisch, eine
gold. Damenuhr, 2 Armbänder, 1 Etui mit
12 silb. Nadeln, 1 Traubenkelch, 1 Stück Birnen-
wein, 1 Faß Weißwein, 59 Coupons Buckskin
und Cheviot, 1 Landauer, 1 Schnepfklamm u. a. m.
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 7. Januar 1895.

1846

Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Januar d. Js., werden
in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier

1 Kassenschrank, 1 Schreibpult, 1 Sekretär, zwei
Kommoden, 1 Spiegel, 2 Waschkommoden, ein
Ruhebett, 1 Stodtpresse, 1 Regulator, 6 Bilder,
1 Nähmaschine, 1 Schild u. dgl. m.
gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. Januar 1895.

4400

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Januar 1895, Mittags
12 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Doh-
heimerstraße 11/13 hiersebst

1 Kleiderschrank, 4 Kommoden, 1 Consol, 1 Verti-
cal, 1 Spiegel, 1 Glaskommode, 1 Bücherregal,
1 Wanduhr, 5 Tische, 6 Stühle, 3 Tische und
dergl. mehr
öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. Januar 1895.

1848

Schneider, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Januar d. Js., Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße
11/13 hier

4 Betten, 4 Waschtische, 6 Nachttische, 4 Wasch-
kommoden mit Marmorpl., 4 Kleiderschränke, vier
Kassens, 2 Kommoden, 2 Spiegel, 4 Bilder,
1 Etage, 1 Regulator, 5 Arbeitsmittel, 8 Koffer
1 Kleiderschrank, 5 Tische, 3 große Ladenschränke
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 7. Januar 1895.

1847

Eisert, Gerichtsvollzieher.

Holzversteigerung.

Montag, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr
anfangend, kommen im Orlar Gemeinde-Wald,
Distr. Lumbach I, circa 1 km. von Wehen entfernt
auf guter Abfahrt,

121 Kiefern-Stämme von 37,57 Festm.
224 rm Kiefern-Scheitholz
224 rm Kiefern-Knüttelholz und
2225 dergl. Wellen,
sodann im Distr. Lumbach III

60 rm Kiefern-Knüttelholz
zur Versteigerung.
Der Anfang geschieht mit dem Stammholz.

Orlen, den 4. Januar 1895.

8760

Wirth Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 21. Januar
1895, Vormittags 10 Uhr
anfangend, werden in hiesigem Ge-
meindewald nach in den Distrikten
Breitheid und Schnepfentopf 75
eichene Stämme mit 93,35 Fm.
Gehalt, sowie 19 Km. Eichen,
Birken und Bärchen-Nußholz — ersteres Kiefernholz;

Dienstag, den 22. Januar, Vormittags
10 Uhr, im Wald Loh in den Distrikten Haide b. a.
164 Kiefern-Stämme mit 162,54 Fm. Gehalt und

Wiesbaden, den 27. December 1894.

1736

Königliches Amtsgericht I.

Mittwoch, den 23. Januar 1895, Vorm-
mittags 10 Uhr, im Wald Loh in den Distrikte
Gräbenhau und Schnepfengärtchen 137 Kiefern-Stämme
mit 104,50 Fm. Gehalt versteigert.

Wörldorf, den 4. Januar 1895.

3753

Der Bürgermeister.

Frankenbach.

Nichtamtliche Anzeigen.

Heute Dienstag,

Vormittags 9¹/₂, und Nachmittags
2¹/₂, Uhr anfangend:

Fortsetzung

der
Manufactur-Waaren-

Versteigerung

des Kaufm. Hermann Herk,
Meßgergasse 1.

Am Schluß der Nachmittags-Ver-
steigerung — gegen 7 Uhr — kommt die
gesamte Laden-Einrichtung,
Reale, Theke, Ladentische etc. zum
Ausgebot.

Wilh. Klotz,

1889

Auctionator u. Taxator.



Sprudel.

Montag, den 14. Januar 1895:

Erste

General-Versammlung im großen Saale des „Hotel Victoria“.

Saaloöffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr.

Einzug des Comités: 11 Minuten nach
8 Uhr präcis.

Fremden-Einführung — soweit Raum vor-
handen, nur durch Mitglieder: 4 Mark.

Hiesige können nicht eingeführt werden.

Neu-Anmeldungen für Kappe und Stern
müssen vorher bei Herrn Wilhelm Neudorff,
Kochbrunnenplatz 1, und Herrn W. Bickel, Lang-
gasse 20, bewirkt werden.

Nieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens
Samstag, den 12. Januar, Vormittags, bei Herrn
Joh. Hupfeld, Bahnhofstraße 2, einzureichen.

Vorträge bei Herrn C. Kalkbrenner, Fried-
richstraße 12, anzumelden.

1733

Der kleine Rath.

Carneval-Verein Narrhalla!



Sonntag, den 13. Januar c.,
Abends 8 Uhr 11 Min. präcis:

I. carnevalistische

Sitzung mit Damen,

anschließend

TANZ,

in den Räumlichkeiten des

Central-Hotel.

Die besten Narrhalla-Rebner,
wie hervorragende Humorkünstler,
sind für diese Sitzung gewonnen.

Eintrittskarten i. Vor-
verkauf 60 Pfg.

Bei den Herren Diehl, Eigarren-
handlung, Rheinstraße Nr. 15
(vis-a-vis den Bahnhöfen), Bauer

Eigarrenhandlung, Kirchgasse 24, Lowin, Eigarrenfabrik, Long-
gasse 81 u. Häfnergasse 2, Unkolbach, Kaufmann, Schwalbacher-
straße 71, Patz, Schuhwarenhandlung (Stadt Frankfurt), Olsch,
Kaufmann, Grabenstraße 9, wie im Central-Hotel

Cassapreis 75 Pfg. — Mitglieder gegen Vorzeigung
von Kappe und Stern frei.

1842

Der kleine Rath.

Fischhaus Wiesbaden,

Wellstrasse 25

1758

Neu russische Sardinen 1/2 Pfd. 20 Pfg.,
bei größerer Abnahme en-gros-Preise.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß es Gott, dem Allmächtigen,
gefallen hat, unsere theuere Mutter, Großmutter und
Schwiegermutter

Frau Elisabeth Hölzer,

geborene Zimmermann,

nach einem kurzen, schweren, aber mit Geduld ertragenen
Leiden zu sich zu rufen.

Um stilles Beileid bitten

1840

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Januar,
Nachmittags um 4¹/₂ Uhr von Emserstraße 55 aus statt

Bürger-Schützen-Corps.

Unser

Schützen-Ball

findet am Sonntag, den
13. Januar, im Römer-
saale statt.

Mitglieder, welche Freunde
und Bekannte einzuladen haben,
werden gebeten, die Anmel-
dungen gefl. sofort an unseren

Schriftführer, Herrn Kaufmann Wilhelm Reitz,
Marktstraße 22, gelangen zu lassen.

1829

Der Vorstand.

Unter den hiesigen Einwohnern ist vielfach die
irrig Ansicht verbreitet, daß man Särge nur in den
offenen Sargmagazinen haben kann. Demgegenüber
erklären wir, daß fast sämtliche hiesige Schreiner-
meister in der Lage sind, ihren Kunden Särge
zu liefern, welchen allen Anforderungen entsprechen.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß es den
städtischen Leichenräumern von Amts wegen verboten
ist, den Leidtragenden einzelne Sarglieferanten zu
empfehlen.

1825 Der Vorstand der Schreiner-Innung.

Bitte nicht zu übersehen!

Weizenmehl per Pfund 12, 14, 16 bis 24 Pfg.
Weizengries per Pfund 16, 20, 24 und 28 Pfg.
Gemaisendeln per Pfund 20, 24, 30 bis 70 Pfg.
Maccaroni per Pfund 25, 30, 35 bis 70 Pfg.
Türk. Pflaumen per Pfund 12, 16, 20 bis 40 Pfg.
Gemischtes Obst per Pfund 35, 40 und 60 Pfg.
Erbsen, Linsen, Bohnen per Pfund 12, 14, 16 Pfg.
Reis und Gerste per Pfund 14, 16, 20, 24, 30 bis 40 Pfg.
Vorzügliches Baumöl, per Liter 40, 48, 60, 70 u. 80 Pfg.
Rüböl (Vorlauf) per Schoppen 25 u. 28 Pfg.
Speisefett per Pfund 42, 45 und 60 Pfg.
Margarine u. Cocosnussbutter p. Pfd. 60 u. 80

la. Kernseife bei 5 Pfund 23 Pfg.
Zucker per Pfund von 23 Pfg. an.

M. 1. — Gebr. Java-Caffee m. Nußbohnencaffee M. 1. —

Feinste gebr. Caffee's, feis frisch, per Pfd. 1.40, 1.60 b. 2 M.

Cacao per Pfd. 1.70, 2 — bis 2.40

Thee (neue Ernte) per Pfd. 1.70, 2 — bis 3 Mark 6. —

1828 J. Schaab, Grabenstraße 3,

Filialen: Bleichstraße 15, Röderstraße 19 und Erbenheim.

Bau- und Brennholz,

Balken, Bretter, Latten, Dachziegel, n,
Fenster, Thüren etc.

versteigern wir morgen Dienstag, Nachmittags
2 Uhr, am Abbruch

des Hotel zum Einhorn, Mengasse.

Reinemer & Berg,

1849 Auctionatoren u. Taxatoren.

Konkurs-Ausverkauf.

Im Konkurs über das Vermögen der Firma C.
Hübinger, Goldgasse 1, kommen von heute an

Hüte, Mützen

u. Schirme

jeder Art in reichster Auswahl, mit einem festen Nach-
laß von 20% zum Verkauf.

1488

Der Konkursverwalter.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 6.

Dienstag, den 8. Januar 1895.

X. Jahrgang.

Der Wiederbeginn der Reichstags-Sitzungen.

Aus Berlin, 5. Januar wird uns geschrieben:

Die kurze Frist der Weihnachtsferien ist verstrichen. Die Erwählten des deutschen Volkes versammeln sich wieder zu arbeitsvoller Thätigkeit, und die Augen der Wähler richten sich nach dem stolzen Bau am Königsplatze. Nicht gerade bedeutungsvolle Ereignisse werden dort in nächster Zeit zu erwarten sein; aber man harret auf Worte, welche wenigstens darüber Auskunft geben sollen, wohin wir steuern.

Im Vorbergrunde des politischen Interesses steht naturgemäß diejenige Vorlage, welche den Reichstag zuerst beschäftigen wird: das Umsturzgesetz. Doch auch hier ist von einer Bewegung, wie sie ein Gesetz von solcher politischen Bedeutung hervorzurufen wohl im Stande sein sollte, kaum etwas zu bemerken. Selbst die sozialdemokratische Partei scheint die Abhaltung von Protest-Versammlungen wieder aufgegeben zu haben, vermutlich in der Erkenntnis, daß ihr eigentlich wenig daran gelegen sein könne, der Regierung weiteres Material zur Begründung ihrer Vorlage zu verschaffen. Der Potsdamer Regierungspräsident wird sich also mit seiner, auf die Ueberwachung dieser Versammlungen bezüglichen Verfügung, die mit gewohnter Promptheit in der sozialdemokratischen Presse veröffentlicht wurde, vergebene Mühe gemacht haben! Auch sonst hört man nur ganz vereinzelt von öffentlichen Kundgebungen gegen oder für den Entwurf, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Zeit der Weihnachtstage für die Abhaltung großer Versammlungen nicht günstig war.

Aus der Beschlußfähigkeit des Reichstags in der letzten Sitzung vor den Ferien hat man folgern wollen, daß auch dort dem Umsturzgesetze eine besondere Bedeutung nicht beigemessen werde. Das ist wohl ein übereilter Schluß. Daß viele Abgeordnete eine zeitige Heimreise oder die Theilnahme an einer Jagd dem Vergnügen, die Einführungsrede des Herrn Rieberding anzuhören, vorzogen, läßt sich auch ohne jene Erklärung begreifen. Im Reichstage wird die Wichtigkeit der Vorlage gewiß nicht unterschätzt. Aber man hat noch nicht die Ueberzeugung, daß es der Regierung rechter Ernst damit sei, daß sie das, was sie fordert, auch durchsetzen und sich nicht mit dem begnügen wolle, was ihr der Reichstag an dessen Stelle zu bieten vielleicht geneigt sein möchte. Grundsätzlich ablehnend verhält sich wohl nur die äußerste Linke.

Während der Etat in der Kommission durchberathen wird, wobei die Regierung das Prinzip verfolgt, soviel wie möglich von den Forderungen zu „retten“, der Reichstag dagegen, soviel wie möglich aus Ersparnisrücksichten zu streichen, — namentlich dem Marineetat pflegt es am ungünstigsten zu ergehen —, erscheint endlich die neue Tabaksteuer auf der Bildfläche. Reichs-

schatzsekretär Graf Posadowsky hat mit dem Entwurfe eine saure Arbeit gehabt. Nicht nur auf die Volkstretung mußte er Rücksicht nehmen, allerlei kleine Zugeständnisse, Kontrollerleichterungen u. s. w. anbringen, um für das widerstrebende Centrum die Vorlage annehmbarer zu machen; auch mehrere Bundesregierungen verlangten ein gleiches Entgegenkommen hinsichtlich ihrer Wünsche. Zwischen zwei Feuern befand sich auf diese Weise Graf Posadowsky. Was die Einen wollen, paßt den Anderen ganz und gar nicht. Uebrigens soll man in der Regierung, wie ich vernehme, auf die Eventualität der Ablehnung der Tabaksteuer insofern gerüstet sein, als man bereits ein neues Projekt, eine Erhöhung der Branntweinsteuer, jedoch auf veränderter Grundlage in's Auge faßt.

Die Börsenreform fällt aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nach dem Herzen der radikalen Leute aus, welche am liebsten die Börse überhaupt beseitigt sehen möchten. Auch hier haben größere Bundesregierungen gegen den vom Reichsamt des Innern vorbereiteten Entwurf Einwendungen erhoben. Diese Börse bringt der Reichskasse sehr bedeutende Einnahmen. Würde man dem Börsengeschäft allerstrengste Schranken ziehen, dann flöße eben diese Quelle spärlicher, und die entgangenen Summen müßten auf eine weit drückendere Weise, durch stärkere Belastung von nothwendigen Lebensmitteln, aufgebracht werden. Diese Rekrise einer „schneidigen“ Börsenreform findet vielfach noch nicht die genügende Beachtung.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 7. Jan.

Die beiden Reichskanzler.

Eine Zuschrift der „Pester Correspondenz“ aus „diplomatischen Kreisen“ berichtet, daß die Reise des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm erfolgt, und Fürst Hohenlohe der Träger von persönlichen Mittheilungen des Kaisers an den Alt-Reichskanzler ist. „Der Kaiser ist immer noch ernstlich besorgt um die Gesundheit des Fürsten Bismarck, dessen physische und geistliche Widerstandskraft durch den Tod der Fürstin Bismarck einen so schweren Schlag erlitten hat, daß Fürst Bismarck aber den Verlust seiner treuen Lebensgefährtin untröstlich bleibt. Es ist den Bemühungen der Familie des Fürsten noch nicht gelungen, ihn zu Gunsten einer ruhigeren Stimmung zu beeinflussen. Wenn auch direkte neue Krankheitserscheinungen bei dem Fürsten Bismarck von seinem Leibarzt Professor Schwenninger nicht konstatirt würden, so hat doch der Leibarzt und die Familie noch die schwierige Aufgabe zu überwinden, die hochgradige physische Depression zu bessern, welche sich des Fürsten seit dem Hinscheiden seiner Gemahlin bemächtigt hat. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm persönlich nach einiger Zeit dem Fürsten Bismarck

in Friedrichsruh einen Besuch abstaten wird.“

Zu dem achtzigsten Geburtstage des Fürsten Bismarck werden auch Deutsch-Amerikaner nach Friedrichsruh kommen. Es begiebt sich dorthin eine Deputation von achtzig Herren, die den Feldzug von 1870/71 mitgemacht haben und sich im Besitze von Kriegsehrenzeichen befinden, um dem Fürsten Bismarck ein Ehrengeschenk der Deutsch-Amerikaner zu überreichen. Dasselbe besteht aus einem massiv silbernen Obelisk, der eine Höhe von 1,80 m hat und auf dessen Spitze sich ein Adler befindet, der in seinen Krallen die deutsche Fahne und das amerikanische Banner hält. Von der Spitze des Obelisk bis zum Fuße desselben windet sich eine Eichenguirlande; die Blätter derselben sind aus Silber, während auf jeder der Eichen, die aus mattem Golde getrieben sind, der Name einer Stadt steht, die einen Verein von Deutsch-Amerikanern aufzuweisen hat. Im Ganzen sind achtzig Städtenamen vertreten.

Zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes schreibt man uns aus Berlin, 5. Januar: Binnen kurzem wird, wie ich erfahre, der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Reichstage eingebracht werden. Der Entwurf bewegt sich in den Grenzen, welche von Anfang an die Regierung gegenüber den erheblich weitergehenden Forderungen einiger Handelskammern und Verbände zog, d. h. er schlägt als Regel die civilrechtliche Entschädigungspflicht vor, und nur in wenigen Fällen, so bei Anstiftung zum Verrath von Fabrikgeheimnissen wichtiger Art, soll auf Antrag des Geschädigten strafrechtliche Verfolgung eintreten können. Erfreulich ist, daß die Regierung das Ansuchen, die Presse für die Wahrheit der in den Inseraten und „Reklamen“ enthaltenen Angaben verantwortlich zu machen, rundweg ablehnte. Das hätte gerade noch gefehlt, den Beruf der Redakteure, wenigstens der Leiter unabhängiger Blätter noch gefährlicher zu gestalten! — Die Vorlage über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk gilt als beiseite gelegt, nachdem bisher überwiegend Stimmen gegen die Erweiterung, und zwar sowohl gegen die Form, wie gegen den Zeitpunkt — in Anbetracht der noch immer ungünstigen Lage des Kleinwerbes — laut geworden sind. Voraussichtlich werden nur einige die gegenwärtige Organisation berührende Abänderungen des Unfallversicherungsgesetzes den Gegenstand eines Gesetzentwurfs bilden.

Die blaue Blouse vor Gericht.

Vor mehreren Wochen wurde gemeldet, daß ein Arbeiter vom Schöffengerichte in Diez, vor dem er als Zeuge zu erscheinen hatte, wegen „Ungebühr“ zu einer Geldstrafe verurtheilt worden sei, weil er sich zur Verhandlung in einer blauen Arbeitsblouse eingefunden hatte. Der Zeuge

Geschied von Zeit zu Zeit die glimmenden Kohlen der Eiserhute geschürt hätte.

Erna hatte sich darein ergeben, Frau von Waldeck während der ganzen Zeit bei sich behalten zu müssen. Sie sagte sich selbst, daß sie dieselbe nicht plötzlich fortschicken konnte und betrachtete ihre Gegenwart als einen Theil ihrer Buße für ihre Thorheiten. Pauline war entlassen worden, da „sie falsch ist und sich als Diebin entpuppt hat“, wie Frau von Waldeck sagte. —

„Sieht Erna nicht sehr blaß aus?“ fragte eines Abends Graf Rudolf in besorgtem Ton Frau von Waldeck.

Erna saß am Tisch in dem matten Schein einer Lampe und arbeitete an einer Stickerei für die Gräfin Marie Althof, mit der sie innige Freundschaft geschlossen hatte. Sie sah in der That sehr bleich und zart aus. „Wir sollten etwas thun, um sie zu erheitern“, fuhr er fort.

„Ich weiß nicht, ob sie sich nach Aufheiterung sehnt, das arme süße Herz!“ erwiderte Laura in mitleidigem Ton. „Es giebt Menschen, die einem Kummer gern nachhängen — die gewissermaßen darin schwelgen. Seitdem ihre alte Großmutter starb, kann die arme Erna ohne Furcht ihre Trauer um Armin Hohenstein mit derjenigen um die alte Frau vermischen. Ach, wie ich wünschte, sie hätte ihn nie gesehen! Sie grämt sich noch zu Tode. . . . Ja ja, wir wollen sie zu erheitern suchen!“ fügte sie eifrig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfende Herzen.

Original-Roman frei nach dem Amerikanischen von
Eric Friesen.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Beerbigung war vorüber. Die beiden Söhne der Todten, welche man in aller Eile herbeigerufen, hatten die Stadt wieder verlassen. Der ältere, Baron Hans, eilte zurück nach dem Süden, wo seine leidende Gattin seiner harrete, und Baron Alfred, Erna's Vater begab sich auf seinen Posten nach Wien. Graf Rudolf und Erna befanden sich jetzt allein in dem großen Hause, das nächstens verkauft werden sollte. Auch sie wollten in wenigen Tagen nach Althof zurückkehren.

Erna war am letzten Abend vor ihrer Abreise am Schreibtisch ihrer Großmutter beschäftigt, deren Privatpapiere zu ordnen, damit kein neugieriges, unberufenes Auge darauf fälle. Hier, unter Rechnungen und Quittungen und Correspondenzen jeder Art fand sie einen Brief ihrer früh verstorbenen Mutter — verschlossen in einem Couvert und mit ihrer, Erna's Adresse versehen. Er hatte der Tochter bei ihrem Eintritt in die Gesellschaft übergeben werden sollen; aber die alte Baronin hatte die Sache ganz und gar vergessen.

Erna las die enggeschriebenen Seiten mit heißen Thränen. Wieviel sanfte Ermahnungen, wieviel weise Lehren enthielten diese theueren Zeilen! Ach, warum war dieser Brief nicht früher in ihre Hände gelangt — wieviel Unglück und Trauer wäre dadurch verhindert worden! Erna fühlte mit tiefster Trauer, daß sie nicht

so geworden war, wie es ihre sterbende Mutter erhoffte, daß sie weit entfernt stand von dem Ideal einer edlen, selbstlosen Frau.

Neben dem Brief lag ein Miniaturbild ihrer Mutter, in einem kleinen elfenbeinernen Kästchen und ihr Tagebuch.

Erna nahm Beides und brachte es ihrem Gatten. „Ein liebreizendes Gesicht, das Deiner Mutter, liebe Erna,“ sagte er freundlich. „Sobald wir wieder in Althof sind, wollen wir ein lebensgroßes Portrait danach machen lassen.“

Als er dann die Aufzeichnungen las, die Erna ihm in aufsteigender Dankbarkeit zurückgelassen, bekam er eine gar hohe Meinung von der Mutter seiner Gattin. Außerlich glichen sich Beide sehr. Vielleicht entsprangen Erna's Fehler nur ihrer Unerfahrenheit und vernachlässigten Erziehung und waren doch noch zu bekämpfen. . . . Er begann auf's Neue zu hoffen. —

XIV.

Monate vergingen auf Althof, — der Trauer wegen in verhältnismäßiger Stille. Graf Karl und seine Gattin, einige politische Freunde des Grafen und Laura von Waldeck waren während dieser Zeit die einzigen Gäste.

Erna trug keine Trauerkleider mehr; Graf Rudolf hatte sie darum gebeten. Da sie eifrig bemüht war, ihrem Gatten jeden Wunsch zu erfüllen, willfahrte sie ihm auch hierin. Das Verhältniß der Beiden zu einander war jetzt ein bedeutend besseres und alles wäre gewiß noch gut geworden, wenn Laura nicht mit großem

hatte seine Kleidung noch besonders damit entschuldigen zu müssen geglaubt, daß er sofort von seiner Arbeitsstelle zur Verhandlung gekommen sei, und der Amtsanwalt hatte es sogar ausdrücklich abgelehnt, gegen den Zeugen einen Straf-antrag wegen „Ungebühr“ zu stellen. Trotzdem erfolgt die Verurteilung des Zeugen, was allgemein die abfällige Beurteilung fand. Der Zeuge hat jedoch diese Straffestellung nicht ruhig über sich ergehen lassen, sondern sich darüber beim Oberlandesgericht in Breslau beschwert, worauf dieses, wie das „Berl. Tagebl.“ mittheilt, der Beschwerde stattgegeben hat, mit einer ausführlichen Begründung, aus der hier folgende Stelle mitgetheilt sei:

In der Bekleidung des Beschwerdeführers mit einer blauen Blouse bei dem Erscheinen als Zeuge könne im allgemeinen nicht ein der Würde des Gerichts widersprechender Anzug gefunden werden; dies wäre vielmehr nur dann anzunehmen, wenn die Arbeitsblouse durch ihre besondere Beschaffenheit, etwa durch Unsauberkeit oder Zerrissenheit, dazu Veranlassung gegeben hätte. Eine solche Beschaffenheit der Blouse sei aber weder in dem angefochtenen Beschlusse hervorgehoben, noch auch durch die eingeholten amtlichen Beurteilungen des Schöffengerichts vorfinden und des Amtsanwalts festgestellt worden. Namentlich sei nicht erwiesen worden, daß die blaue Arbeitsblouse, welche der Zeuge unter dem offenen Jacket getragen hat, schmutzig und zerrissen gewesen ist, wenn gleich der Zeuge dieselbe vorher in der Arbeit getragen hatte. Aus dem bloßen Umstande, daß der Beschwerdeführer die Blouse zur Arbeit getragen habe, müsse nicht gefolgert werden, daß sie unsauber und zerrissen gewesen sei. Aus allen diesen Gründen war daher der Beschluß des klagenden Schöffengerichts aufzuheben.

Wir sind mit dieser Begründung materiell einverstanden, obwohl sie uns etwas allzu ausführlich ist. Es hätte genügt, wenn das Oberlandesgericht einfach gesagt hätte: Die Blouse ist das Dienstkleid des Arbeiters, wie die Uniform das Dienstkleid des Soldaten, die Soutane das Dienstkleid des Priesters, die Robe das Dienstkleid des Richters ist. Es ist ein bedauerlicher Irrthum, wenn der erste Richter geglaubt hat, es sei der Würde des Gerichts nicht entsprechend, wenn Zeugen in ihren Dienstkleidern vor Gericht erscheinen. Aufhebung des Urtheils.

Deutschland.

* **Berlin, 6. Jan.** (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten, Generals der Cavallerie, Grafen von Schlieffen und des Chefs des Militär-Kabinetts Generaladjutanten, Generals der Infanterie v. Hahnke, entgegen. Am Nachmittag fand in der Umgegend von Potsdam eine Feldübungsübung des Lehr-Infanterie-Bataillons und von Truppenteilen der Potsdamer Garnison, unter Theilnahme von Abtheilungen der Kavallerie und Artillerie, statt, welcher Se. Maj. der Kaiser beizuwohnte. — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich empfing gestern die Gemahlin des Staatsministers v. Koeller und wird Abends einige Damen und Herren der Gesellschaft zum Thee in Allerhöchstem Palais bei sich sehen.

— Der Bundesrath unterzieht am Montag die Tabaksteuervorlage einer erneuten Berathung. Wie aus Karlsruhe telegraphirt wird, reist der badische Finanzminister Buchenberger von Karlsruhe nach Berlin, um an den Berathungen über den Tabaksteuergesetzentwurf Theil zu nehmen.

— Aus dem Justizministerium wird dem Landtage in erster Linie ein Gesetzentwurf, betr. die Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, und eine Vorlage über die Notariatsgebühren zugehen.

— Für die Beseitigung der durch den Sturm auf Helgoland angerichteten Schäden dürfte vom Landtag ein nicht unerheblicher Kredit begehrt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der gestrigen Berathung des durch Zuziehung des General-Synodal-Vorstandes erweiterten Kollegiums des evangelischen Oberkirchenrathes über die in Folge der Vorgänge bei dem im Herbst 1894 in Bonn abgehaltenen Ferienkurs in kirchlichen Kreisen entstandene Beunruhigung gelangte man zu dem Entschlusse, sich zunächst die zur Beurtheilung erforderlichen tatsächlichen Unterlagen zur Verabhandlung des Urtheils zu verschaffen.

* **Dresden, 5. Januar.** Zur Bestreitung der den Boranschlag überjahrenenden Zahlungen ans Reich wird in Sachen pro 1895 ein zehnprozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden.

* **Stuttgart, 5. Januar.** Die sozialdemokratische Partei Württembergs veröffentlicht heute ihre Kandidatenliste für die Landtagswahlen, die Liste nennt 18 Personen, wovon die meisten zugleich in mehreren Wahlbezirken kandidiren. Schreiner Kloss, der für Stuttgart-Stadt kandidirt, ist zugleich Wahlkandidat in 14 anderen Bezirken. — Die neugegründete Centrumpartei Württembergs hält ihre erste Landesversammlung am 17. Januar in Ravensburg ab.

Ausland.

* **Paris, 5. Januar.** Ueber die Zeit vor der Degradation von Dreyfus wird gemeldet: Dreyfus lag in tiefem Schlafe, als man ihn Morgens um 6 Uhr holen kam, um ihn nach der Ecole Militaire zur Degradation zu führen. Der Verurtheilte erbleichte Anfangs, wurde jedoch bald wieder ruhig und legte seine Uniform

an. Hierauf wurde er zwei Gensdarmen übergeben, welche ihn einen Train-Wagen besteigen ließen, in dem sie, den Revolver in der Faust, an seiner Seite Platz nahmen. Der Wagen, begleitet von zwei Jüngen Garde républicaine, rief um 8 Uhr 10 Minuten bei der Ecole Militaire ein und machte vor dem großen Innenhofe bei den Bureaux halt. Dreyfus stieg ab und begab sich in das Gebäude. Vor dem Hofe hatten sich zahlreiche Reugierere eingefunden. Von 8 1/4 Uhr ab rückten die Truppen an, welche der Degradation beizuwohnen sollten, und nahmen Aufstellung.

Das Truppenaufgebot, welches der Degradation des Hauptmanns Dreyfus beizuwohnte, umfaßte ungefähr 3000 Mann unter dem Befehl des Generals Darvas. Als die Tambours das Zeichen zur Eröffnung der Zeremonie gegeben hatten, erschien Dreyfus, eskortirt von vier Artilleristen und einem Bientenant. Er ging festen Schrittes ohne sichtbare Erregung. Der Zug hielt, der Gerichtsschreiber verlas das Urtheil; hierauf sagte General Darvas: „Alfred Dreyfus, Sie sind unwürdig, die Waffen zu tragen. Wir degradiren Sie in Gemäßheit des Gesetzes!“ Der Vorgang vollzog sich sodann in der bereits gemeldeten Weise: Dreyfus ging die Front der Truppen entlang, dann legten ihm zwei Gensdarmen die Handschellen an und ließen ihn in einen Zellenwagen steigen, der ihn nach dem Gewahrsam der Verurtheilten brachte. Außerhalb des Gebäudes hatte sich eine beträchtliche Volksmenge angesammelt, die Dächer der Häuser waren mit Reugierern besetzt. Erregte Rufe: Tod Dreyfus, Tod dem Verräther! wurden gehört und verdoppelten sich nach vollzogener Degradation. Bald war der Wagen vorüber und nun begrüßte die Menge die Truppen mit dem Rufe: „Es lebe die Armee, es lebe Frankreich, es lebe das Vaterland.“ Der Wagen, in dem Dreyfus fortgeführt wurde, verließ die Militärschule durch das Thor an der Avenue Barmotte. Auch hier wurde er mit neuen Rufen und Rundgebungen des Absehens empfangen, dann verließ sich die Menge in Ruhe, während Dreyfus nach dem Gewahrsam, und von dort nach dem Gefängnis La Sante gebracht wurde. Dort wurde er in dem Anthropometrischen Institut in einer zerrissenen Uniform in einem besonderen, dem Publikum gesperrten Saal gemessen und photographirt. Er wurde darauf in das Depot zurückgebracht, wo er von neuem seine Unschuld betheuerte.

* **Petersburg, 5. Januar.** Das Kaiserpaar ist heute aus Jaroslo-Sjelo zurückgekehrt. — Die außerordentliche türkische Gesandtschaft unter Enad Pascha wird sich auf der Rückreise nach Konstantinopel zwei Tage in Moskau aufhalten.

Eine allgemeine Wählerversammlung

war auf gestern (Sonntag) Nachmittag 3 1/2 Uhr von dem Vorstande des Wahlvereins der Liberalen für Nassau in den Admeraal einberufen worden. Die Versammlung, welche von Anhängern aller Parteien besucht war, wurde Namens des Vorstandes des Wahlvereins durch Herrn Justizrath Dr. Herz eröffnet, welcher die Erschienenen freundlichst willkommen hieß. Es sei schon lange die Absicht gewesen, eine Versammlung einzuberufen, in der Reichstagsabgeordneter Köpp Gelegenheit hätte, seine in der letztjährigen Reichstags-session gemachten Erfahrungen mitzutheilen, Rücksicht über seine Thätigkeit abzulegen und zugleich einen Blick in die Zukunft zu werfen, was künftig geschehen wird und soll, um so mehr als wir in Wiesbaden das Glück hätten, einen Abgeordneten zu haben, der der Stadt angehört, der mit allen Fäden an seinen Parteigenossen hänge. Die wichtigen Ereignisse der letzten Zeit, in Sonberheit der Kanzlerwechsel und die neuen Vorlagen, die an die Abgeordneten herantraten, erzielten es insbesondere zu besprechen, was die Zukunft bringen werde und was man in dieser Angelegenheit zu thun habe.

Nedner ertheilte nunmehr Herrn Reichstagsabgeordneten Köpp das Wort, welcher in kurzen Zügen die Thätigkeit des Reichstags in seiner vorigen Session schilderte. Nachdem, so führte Herr Köpp aus, die Militärvorlage angenommen war und mit ihr zugleich die zweijährige Dienstzeit, sollte es die weitere Mission der ersten Session sein, die durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke geschaffenen Mehrausgaben durch Mehreinnahmen zu decken. Die Regierung schlug zur Deckung eine Stempel-, Tabak- und Weinsteuervor, die eine Einnahme von 100 Millionen Mark bringen sollten. Alle drei Vorlagen wurden nach der ersten Lesung an eine Commission verwiesen. Zur Verhandlung kam nur das Stempelsteuergesetz, welches mit geringen Aenderungen angenommen wurde. Die Tabak- und Weinsteuervorlage wird wahrscheinlich wieder aufgestellt, während das Weinsteuergesetz, wie es scheint, für immer begraben sein wird. Zu den wichtigsten Verhandlungen gehörten diejenigen über die Handelsverträge, welche die Regierung mit Spanien, Serbien und Rußland vorgelegt hatte. Schon während der Verhandlungen richtete sich der Haß der Gegner der Handelsverträge, der Agrarier, gegen den Förderer derselben, den Reichskanzler Caprivi und die Annahme derselben hat vollends den Sturz des Kanzlers herbeigeführt. Die Klagen der Großgrundbesitzer waren, so führte Nedner aus, so maßlos, daß sie mehr als Nothlage, als Nothlage bezeichnet werden mußten. Es lasse sich nicht leugnen, daß eine Nothlage vorhanden sei, aber durch rationellere Bewirtschaftung ließen sich die Extragnisse der Landwirtschaft erhöhen. Die Aufhebung des Jesuitengesetzes erhielt im Reichstage zwar eine Majorität, es wurde aber aber vom Bundesrath keine Folge geleistet. Herr Köpp erwähnte dann die anderen Reichstagsvorlagen, wie das Markenschießgesetz u. A. und betonte zum Schluß, daß die Liberalen, wie die Agrarier, keine einseitige Interessenpolitik trieben, sondern das Interesse der Allgemeinheit vertraten. Sie beschauten die Gesetzesvorlagen vorurtheilsfrei. So hätten sie bisher gehandelt und würden sie auch weiter handeln.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Köpp nahm Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Barth das Wort. Mein Freund Köpp, so begann derselbe,

hat Ihnen soeben in kurzen Zügen ein Bild entrollt von dem, was in der abgelaufenen Zeit der vorigen Reichstags-session vorgekommen ist. Sie gestatten es vielleicht, daß ich auf das, was vorgegangen ist, keine Rücksicht nehme und ein Bild zu entrollen suche, von dem, was uns in Zukunft bescheert sein wird. Es ist ja nicht leicht, mit absoluter Sicherheit vorherzusagen, was da kommen wird, weil die Leute auf die es ankommt, noch nicht lange am Stube sind und sich darüber noch nicht ausgesprochen haben. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, was die neue Regierung in dieser kurzen Spanne Zeit gethan hat, wenn man sich den Inhalt der Vorlagen vergegenwärtigt, dann braucht man kein Prophet zu sein, um vorauszusagen zu können, was uns bevorsteht. Nedner wirft nun einen kurzen Rückblick auf den Kanzlerwechsel. Als Caprivi vor 4 1/2 Jahren zum Nachfolger Bismarcks berufen wurde, kannte man ihn als Politiker nicht, wohl aber als einen geschickten General, der das Kanzleramt wohl mehr, um der Aufforderung des Kaisers nachzukommen, übernahm, als daß er dabei aus besonderem Ehrgeiz handelte. Dieser Mann hat die Erwartungen theils getrübt, theils übertraffen. Die konservativen Junken nahmen an, daß dieser General durchaus eine konservative Politik treiben würde und in der ersten Zeit schien es in der That so. Als Caprivi der reaktionären Schulpolitik des Grafen Jellich folgte, da nahm man an, daß man es mit einem weniger reaktionären Politiker zu thun hatte. Aber später stellte es sich heraus, daß dieser so vorurtheilsfrei dasthe, daß er die allgemeinen Interessen denen der Junken vorgehen ließ. Sein Hauptverdienst ist es, daß er es, wie wohl er keinen geringen Widerstand, auch beim Kaiser, fand, durchsetzte, daß diese moderne und im wahren Sinne des Wortes liberale Handelspolitik Fuß faßte. Ist es doch überhaupt, — so führte Herr Dr. Barth aus, — der Unterschied zwischen Konservatismus und Liberalismus, daß dieser nicht die Sonderinteressen, sondern die allgemeinen Interessen vertritt. Aus dem Grundsatze der bürgerlichen Gleichheit gehen dann alle anderen Postulate des Liberalismus hervor. Als sich nun diese Wandlung in dem leitenden Staatsmann vollzog, da war es Sache der liberalen Abgeordneten, diesem Manne mit Vertrauen entgegen zu kommen und zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, mit diesem Manne liberale Politik zu treiben. Dieses ist der Grund, warum wir uns entschlossen haben, dem Grafen Caprivi soweit entgegenzukommen. Jede Regierung ist schließlich wieder gezwungen, wenn sie nicht Sonderinteressen vertreten will, durch die Umstände liberaler zu sein, als den hinter ihr stehenden Parteigenossen erwünscht ist. Die innere Kraft, die dem liberalen Gedanken innewohnt, kann uns darüber beruhigen, daß die rein äußerlichen politischen Chancen schlecht sind. Es wird kaum eine politische Constellation geben, die nicht wieder dem Liberalismus zuneigen muß. Mit Caprivi haben wir erlebt, was es heißt, dem Liberalismus gewisse Concessionen zu machen und es ist daraus die Botschaft herzufließen, daß sein Nachfolger bei seinem hohen Alter und der dadurch bedingten geringeren Kraft mehr Neigung haben wird, der reaktionären Strömung zu folgen. In diesem Zusammenhang ist auch die Umsturzvorlage von politischer Bedeutung. Sie hat eine alte Geschichte. Als die Attentate in Frankreich und Italien stattgefunden, griff auch in Deutschland eine Beunruhigung Platz. Aber aus dem Grunde, weil in Deutschland solche Gewaltthaten nicht vorkamen, nahm man keine Veranlassung dagegen Front zu machen. Ein Ereigniß war es nun, welches den konservativen Gegnern Caprivi's willkommen war, um dessen Stellung zu erschüttern, die Königsberger Rede des Kaisers, in welcher der Monarch alle staatsverhaltenden Elemente aufforderte, sich zusammen zu schaaren zum Kampfe für Sitte und Ordnung. Dies war nach Ansicht der Agrarier der Keil, den sie einschleichen mußten, um die Stellung Caprivi's zu erschüttern. Dieser hatte keine Neigung, gegen den Umsturz Vorregeln zu ergreifen und die Intriguen, die mit dieser That-sache parallel liefen, entwickelten die Situation, der Graf Caprivi zum Opfer gefallen ist. Man hat angenommen, daß die Umsturzvorlage, wie sie jetzt vorliegt, die des Grafen Caprivi sei, und daß so die Liberalen für dieselbe eintreten könnten. Es kommt aber darauf an, mit welchen Gesichtspunkten diese Vorlage eingebracht wurde. Caprivi wollte sie vor allen Dingen zu seinem Gegenstande des Konfliktes mit dem Reichstage gemacht wissen. Die Parteien, die hinter dieser Vorlage stehen, behandeln sie nur als Abschlagszahlung, deshalb ist sie jetzt politisch von anderer Bedeutung, als sie unter Caprivi war. Nedner markirt nun ausführlich die principiellen Linien, die einzeln für den Liberalen bei Beurtheilung derselben eingehalten werden müssen, wenn er überhaupt noch liberal genannt werden will. Man muß sich vergegenwärtigen, aus welchen Motiven sie eingebracht ist. Das Motiv ist das, neue Strafbestimmungen zu schaffen, um den gewaltthätigen Umsturz zu verhindern zu können; jeder gewaltthätige Umsturz muß bestraft werden, aber die Absicht muß mit friedlichem Willen durchgeföhrt werden. Keine Partei hat ein größeres Interesse daran, daß dieser Grundsatze angewandt wird, als die sozialdemokratische, gegen die die Vorlage gerichtet ist. Die Gefahr, daß Gewalt angewendet werde, besteht aber eher seitens derer, die die Gewalt in der Hand haben. Die sozialdemokratische Partei, wenigstens die besonnenen Elemente, wird sich hüten, einen Gewaltstreich zu üben, nach dem den Gegnern sich eine günstige Gelegenheit zu Maßregeln bieten würde. Die Sozialdemokraten haben wie irgend eine Partei ein geringeres Interesse daran, daß auf's schärfste diejenigen auf's Korn genommen werden, die forsitziren mit der Aufhebung der Reichsverfassung. Die Schwierigkeit der Gesetzesvorlage besteht darin, ein Form zu finden, derart, daß kein Mißbrauch mit dem neuen Gesetz getrieben werden kann, daß vor allen Dingen nicht die Diskussionsfreiheit eingeschränkt werde. Nedner beleuchtet eingehend die Fassung der §§ 111, 130 und 131. Dem ersteren kann er seine Zustimmung nicht geben vom taktischen wie liberalen Gesichtspunkte aus. Die beiden anderen §§ könnten von den Liberalen gar nicht als erwünschungslos angesehen werden, aus liberalen Grundsätzen seien sie geschöpft, dieselben ohne Weiteres abzulehnen. Was die übrigen §§ des Umsturzgesetzes anbelangt, so ist keiner vorhanden, der ohne Gefahr für das allgemeine Wohl acceptirt werden könne. Ob die Berathung dieses Gesetzes eventuell eine Reichstagsauflösung zur Folge haben wird, kann man noch nicht wissen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß es bei dieser Gelegenheit zu einer Auflösung kommt. Nedner schildert nun die Situation der Liberalen nach einer Reichstagsauflösung und theilt in oft humoristischer Weise die Sucht nach neuen Gesetzesvorlagen, vor allen Dingen die Börseureform, die einen Angriff auf Treue und Glauben des Kaufmannstandes bedeute. Man sollte doch endlich gelernt haben, daß es nicht opportun sei, immer nur mit neuen Gesetzesvorlägen zu kommen, die nur ein Zeichen der Schwäche seien. Man solle vielmehr versuchen, die Interessen gegenseitig auszugleichen, und auf sich selbst zu vertrauen. Von diesem Gesichtspunkte aus solle man alle Gesetzesvorlagen prüfen.

Herr Justizrath Dr. Herz sprach beiden Rednern den

Dank der Versammlung aus, worauf ein Herr aus der Versammlung Herrn Dr. Barth, mit dessen geistvollen Ausführungen er ganz und voll einverstanden sei, interpellirte, indem er die Fragen an ihn richtete, ob die Entlassung des Reichsanwalters Caprioli und die Wiedererhebung seines Nachfolgers in der versammlungsmäßigen Form geschehen sei, und warum die beabsichtigte Inschrift auf der Tafel an dem Reichstagsgebäude: „Dem deutschen Volke“ unterblieben sei. Herr Dr. Barth überläßt die Entscheidung der ersten Frage jedem Einzelnen, da die Person des Kaisers notwendig mit hineingezogen werden müßte. Bezüglich der letzteren Frage fehlte es an allen Akten. Daß dieser Raum „dem deutschen Volke“ gewidmet, habe er zur Genüge dargelegt. Redner betont dann noch zum Schluß, daß man Alles aufbieten müsse, um die Ergründung der Allgemeinheit, das allgemeine direkte Wahlrecht, zu erhalten.

Mit dem Wunsch: „Es lebe Kaiser und Reich“ aber auch die liberale Sache, schloß Herr Justizrat Dr. Herz die Versammlung.

Locales.

Wiesbaden, 7. Januar.

Personalnachricht. Dem Herrn Regierungsrath Steffens bei dem Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise zu Ida Reg.-Bezirks Cassel übertragen worden.

Bezirks-Ausschuß. In der heutigen Sitzung wurde die Klage des Herrn Franz Egel zu Frankfurt gegen die dortige Baupolizei wegen Aufhebung einer Verfügung verhandelt. Kläger hat auf Grund genehmigter Pläne die Häuser Nr. 28 und 30 am Luisenplatz zu Frankfurt erbaut, in dem Baubestell war jedoch die Bedingung gestellt, daß das Dachgeschoss nicht zu Wohnungen hergerichtet werden dürfe. Als später der Kläger das betr. Stockwerk zu Wohnräumen einrichtete und bewohnen ließ, wurde ihm laut Verfügung der Baubehörde bei Strafe die Räumung aufgegeben und die weitere Benutzung zu Wohnzwecken untersagt. Kläger behauptet, es handle sich hier nicht um ein Dachgeschoss, sondern um ein viertes Obergeschoss und dieses sei von der Baubehörde genehmigt worden. Man könne ihm jetzt nicht ohne Weiteres die Benutzung als Wohnräume unterlagen. Die Baubehörde behauptet dagegen, es handle sich um ein Dachgeschoss und dieses dürfe nicht zu Wohnzwecken benutzt werden. Der Bezirks-Ausschuß erkannte auf Abweisung der Klage, da nach der Verordnung ein Wohnen des Dachgeschosses unzulässig sei.

Die neuerichtete Kammer für Handelsfachen hielt heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Reutner ihre erste Sitzung ab, in der 5 Klagen, darunter eine Beschleßklage, zur Verhandlung kamen.

Die erste diesjährige Sitzung des Direktoriums des Vereins Nass. Land- und Forstwirtschaft findet am 12. d. M. Vormittags 10½ Uhr im Sitzungssaal des Landesauschusses, Rheinstr. 34, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Maßnahmen zur Hebung der Schweinezucht; 2. Errichtung einer Schweinezuchtstation auf Hof Cleberg; 3. Maßnahmen betr. die Beschaffung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln a. Rh. im Jahre 1895; 4. Neupachtung des Hofes Hausen; 5. Anlage einer Wasserleitung daselbst; 6. Gründung des Nass. Landes-, Obst- und Gartenbau-Vereins an Stelle der Section für Obst- und Gartenbau; 7. Antrag des 6. landw. Bezirksvereins, in einzelnen Gemeinden des Oberlahnkreises auch die Bestenwälder Rasse prämiiren zu dürfen (Abs. 2 der Preisvertheilungs-Ordnung); 8. Antrag der Central-Obstbaukommission betr. Abänderung der Vorschriften bezugl. der Prämierung für Pflege der Weinbebauung; 9. Festsetzung des Ortes für die diesjährige Generalversammlung; 10. Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern in den Bezirks-Eisenbahnrath Frankfurt a. M.; 11. Innere Vereins-Angelegenheiten und gesellige Mittheilungen.

Hauskollekte. In diesen Tagen wird in unserer Stadt eine Hauskollekte zum Besten des Diakonissenhauses zu Kaiserwerth abgehalten werden. Den evangelischen Einwohnern Wiesbadens wird diese Kollekte aufs Wärmste empfohlen. Schon eine lange Reihe von Jahren haben Kaiserwerther Diakonissen in reichem Segen hier gewirkt. Es gilt die Förderung eines Werkes der Menschlichkeit, das von unermesslichem Segen für unsere evang. Kirche und für alle Kreise unseres Volkes ist. Und deshalb wird diese Sammlung dem Wohlwollen und der Liebe aller evangelischen Glaubensgenossen und Freunden der Diakonissenfackel noch einmal dringend empfohlen. Der da spricht: „Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan“, wolle allen Wohlthätern an himmlischen Göttern denken, was sie diesen Armen an irdischen darreichen.

Prämirt. Herrn Polizeikommissar Wust, welcher die allgemeine Kanarienvogel-Ausstellung in Mannheim mit 6 farzer Kanarienvogeln besichtigt hatte, wurden vom Preis-Würterkollegium 1 erster, 4 zweite Preise, eine goldene Medaille mit Diplom und ein allgemeiner Ehrenpreis zuerkannt.

Eine wichtige Frage für Hoteliers ist in der Berufungsinstanz zu gerichtlicher Entscheidung gekommen und war handelte es sich um die Lösung der Frage, in welchen Fällen ein Hotelwirth berechtigt ist, für die Benutzung eines Fremdenzimmers während des Tages Bezahlung zu verlangen? Aus dem Sachverhalt, bei welchem einem Herrn, der am 10. August 7 Uhr früh ein Zimmer bezog und am 12. August 7 Uhr früh wieder abreiste, von einem Berliner Hotelbesitzer der 10. August voll angerechnet wurde, ging das Urtheil zu Gunsten des Klägers hervor und lautete das Refusat, trotz Berufung des Hoteliers, unter Hinzuziehung von 21 anderen Sachverständigen, daß ein Wirth nur in dem Falle berechtigt sei, für die Benutzung eines Zimmers während des Tages Bezahlung zu fordern, wenn der Gast entweder noch in demselben Tage, an dem er das Zimmer bezog, das Hotel wieder verläßt, oder wenn er sich ein Zimmer im Voraus für eine so frühe Morgenstunde reserviren läßt. Wollte abgesehen in Hotelwirth für die Benutzung des Zimmers am Tage besondere Bezahlung beanspruchen, so habe er ein dazwischen lautendes, in die Augen fallendes Plakat im Zimmer anzubringen. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Berufung des Hotelwirths verworfen.

Wie gestaltet sich das Wetter im Januar? Fast andigt für den 11. Januar einen kälteren Tag erster und für den 12. Januar einen solchen dritter Ordnung an. — Der 100-jährige Kalender meldet für den Januar folgendes: Am 1. kalt, vom 2. bis 4. milder, vom 5. bis 11. Schnee, vom 12. bis 16. windig und Schneegestöber, den 17. und 18. große Kälte, zuletzt windig und Schnee. — Und schließlich besagen die Witterungs- und Bauernregeln: Tausen im Januar die Mäden, muß der Bauer nach dem Winter gaden. Im Januar viel Regen, wenig

Schnee, thut Bergen, Thälern und Baumen weh. Rebel im Januar, macht ein nah Frühjahr. Januar warm, daß Gott erdarm. Wenn die Tage langen, kommt erst der Winter gegangen.

Die fröhliche, thorheitvolle Faschingszeit ist am Samstag Abend offiziell eingeleitet worden und zwar mit dem ersten großen Maskenball im Kurhause. War auch die Zahl der Besucher keine so große, wie sie es erfahrungsgemäß bei den nächsten Bällen zu werden verspricht, so bot doch der große Saal um die zehnte Stunde ein echt buntes Bild dar, und eine statliche Anzahl hübsch maskirter und kostümierter Tänzer und Tänzerinnen genos in vollen Zügen die Freuden des Carnevals, die sich, wie sich das von selbst versteht, bis zur frühen Morgenstunde aufs Beste amüßten.

Anläßlich des Abbruchs des Hotel Einhorn theilt uns Herr Jend mit, daß die Wirtshaus „zur Alt-deutschen Bierstube“, Neugasse 24, in ungestörter Weise bis 1. April noch fortgeführt wird.

R. Treibels. Der Untermain geht in seiner ganzen Breite mit Treibels, an den Rippen zwischen Fildrheim und Hochheim bilden sich Eistümpfen.

Diebstähle. Aus einem Fleischkeller in der Nähe der Mainzerstraße wurden eine Anzahl Schinken gestohlen. — An der Kapellenstraße wurden zwei Kinderschlitten, der eine blau, der andere roth angestrichen, beide mit gelben Holzfüßen versehen, entwendet.

Erwischte Vogelfänger. Gestern gelang es, südlich der Erbenheimer Chaussee, bei der früher Thon'schen Backsteinhütte 4 Personen beim Vogelfange zu überraschen. Dieselben sind zur Anzeige gebracht.

Selbstmord. Ein hier wohnender Bildhauer wurde gestern Nachmittag 1½ Uhr in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, 7. Jan. Neu einstudirt: Die Jungfrau von Orléans. Romantische Tragödie in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Es gab einmal einen Theaterdirector, welcher bei der Inszenirung seiner Schauspiele in der Auswahl des Costüms nur darnach unterschied, ob sie vor der Geburt Christi spielten oder nach derselben. Für die Bühnenspiele vor dieser Zeit wählte er einfach nackte Beine, also Tricots und vielleicht Sandalen, für die nach Christi Geburt Mittelalter und Sporen. Wer heute an die Inszenirung klassischer Dramen herankommt, wird über diese Beispieltät des schlaunen Theaterleiters nicht wenig lächeln. Und doch liegt darin ein köstliches Stückchen Satire zu der Art, wie man noch in unserer Zeit hier und da die Inszenirung unserer klassischen Bühnenspiele zu betreiben pflegt. Wenn der kunstsinigste Herzog von Weiningen sich nicht schon um die allgemeine Förderung der deutschen Literatur einen dauernden Ehrenplatz erworben hätte, so würde er ihn verdienen durch sein von so schönen Erfolgen gekröntes Bestreben, einen Ausgleich zwischen der Schauspielkunst als dem lebendigsten Hülfsmittel für das Drama mit der Bühnentechnik und den die Darstellung unterstützenden Künsten herbeigeführt zu haben. Zwar hat der Fürst seine Aufgabe nicht voll erreicht, hat auch hier und da dem wirklichen Können seines Bühnenapparates die gute Absicht untergeordnet müssen, aber das eigentliche Ziel, die vollkommene, harmonische Beförderung des Dramas unter gleichzeitiger Ausnützung aller Hülfskünste der Bühne hat er uns gegeben, und damit liegt auf die Umgestaltung der Drameninszenirung überhaupt eingewirkt. Auch die geistige Aufführung der Jungfrau von Orléans in unserm Hoftheater darf man als eine schöne Frucht dieses Bestrebens bezeichnen. Die Theaterleitung hat bei der Neueinstudirung, das merkt man schon im ersten Act der Aufführung, das Hauptgewicht auf den Charakter und die Stimmung der Schiller'schen Dichtung gelegt, die Seele derselben in der Bühnenverförmung wiedergegeben. Während die lässlichen Typen der Verwandten Johanna's mit schlichter natürlicher Dierkeit gezeichnet sind, die Kriegsszenen in derber Realistik sich markiren, wird für die Entfaltung des Krönungszuges, wie für die Szenen am Hofe des Königs der größte Pomp angewendet, und eine Pracht historischer Costüme, eine Fülle streng dem Charakter der Situation angemessener Einzelheiten entfaltet, wie sie nur die neue, mit allen Mitteln moderner Technik ausgestattete Bühneneinrichtung darbieten vermag. Das Hauptinteresse der geistigen Darstellung lenkte sich naturgemäß auf die Trägerin der Titelrolle, Frä. Willig. Wir haben der Dame mitunter im Stillen zur wirksamen Ausnützung ihrer hohen schauspielerischen Gaben etwas energischer Gestaltungskraft gewünscht. Es scheint, daß ihr bisher dazu nur die geeignete Gelegenheit fehlte, denn ihre geistige Partie war eine so kraftvoll ausgestaltete, so charakteristisch fein ausgemittelte, so sorgfältig abgetönte, packend und faszinirend zugleich auf den Zuschauer wirkende, daß es unschönes, kleimliches Mörgeln wäre, wenn die Kritik zur Monirung von Einzelheiten schreiten wollte. Wie die Künstlerin überzeugungsvoll im zweiten Act ihre von der heiligen Jungfrau erhaltene Mission verstanden, ist es erklärlich, daß Alle mit Begeisterung aufzugen. Wie sie im dritten Act vom Könige den Willen empfangt und unter Abweisung der Liebeswerbung allein die Rettung des Vaterlandes als ihre Aufgabe bezeichnet, wie sie die Begegnung mit Lionel und später die furchtbare Anklage ihres eigenen Vaters aufnimmt, und wie sie endlich der Königin Johanna gegenüber ihren Abscheu gegen G. land und ihre Abhängigkeit an Frankreich dokumentirt, das sind Szenen, die nur eine gottbegnadete, auf der vollen geistigen Höhe darstellender Schaffenskraft stehende Künstlerin, wie es Frä. Willig ist, wiederzugeben vermag. Das Publikum erkannte die seltene Kunstleistung voll an und rief die Künstlerin fast nach jeder Scene mehrmals vor die Rampe. In der wenig vorübergehenden Partie der Agnes Sorel zeigte sich Frä. Lindner als eine geschickte Begeisterterin der Situation und Frä. Wolf als eine reich bemittelte, energiegeladene für ihre Position kämpfende Königin. Von den männlichen Darstellern war und der Grai Danos der Herr Jaber sehr sympathisch. Sein temperamentvolles Spiel war wohl erwogen und frei von jeder Coullissenartigkeit, wenn das Wort gefasst ist, sein Wesen frisch und ungezwungen. Der grimmige Laidot des Herrn Ködy war ganz im Sinne der Dichtung, besonders sein ausgeartet in der Sterbeszene. Herr Dornewas als „La Hke“, Herr Aglikly als „Du Chatel“, Herr Rudolph als „Herzog von Burgund“ und Herr Lepanto als „Raoul“ gaben zu Ausstellungen seinen Anlaß, dagegen fehlte Herrn Hausrich nicht in der Erscheinung, wohl aber in der Sprache die rechte Würde des von ihm dargestellten Erzherzogs, und Herrn Wintersteins „Lionel“ erschien uns in Spiel und Haltung zu jugendlich, zu wenig heidenhaft; die Beschlusigung der Johanna durch ihren Vater „Lionel“ war eine gute Leistung des Herrn Bethe. Von

großartiger Wirkung war die schon erwähnte Krönung Königs Paris VII., ein Meisterstück der Regie des Herrn Ködy und die Pracht und historische Treue der Costüme verdienen volles Lob. Auch die vielerlei Einzelheiten und besonders die Einzel-szenen der lebensfrischen Aufführung gelangen vorzüglich und halfen zu einer künstlerischen Leistung beitragen, auf welche Herr von Hülfsen, wie seine wackeren Mitarbeiter stolz sein dürfen.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, 5. Januar. — Zum ersten Male: Wiebergeboren. Lustspiel in 4 Akten von Dr. Otto Girndt. In Scene gesetzt von Regisseur Heinrich Grenyer. Die geübte Regie des Herrn Grenyer weiß den Stücken des Residenz-Theaters stets eine so saubere, wie harmonische Fülle zu verleihen. So war auch diesmal das Gesamtspiel vor-trefflich durchgearbeitet und das Einzelne makellos. Nur Frä. Toni Raden hielt sich zu sehr über, als innerhalb ihrer Rolle, d. h. sie selbst erschien zu wenig von ihren romantischen Wahnvorstellungen überzeugt; sie war weniger das naive, durch thörichte Romanlectüre aus dem Gleichgewicht gehobene Bäck-fischchen, als muthwilliger Wildfang. Dennoch wird sich ihre Leistung als Anna zu einer vollkommenen unschwer umgestalten lassen, wenn sie der Figur ein mehr kindliches Gepräge giebt. Die übrigen Darstellerinnen, Fräulein Maltana als „Frau Hermine“, Fräulein Dallorf als „Grete Steinberg“, Fräulein Herrman als „Tante Clara“, Frau Hasemann-Stal als „Hausmädchen“ zeigten sich wie immer mit gleicher Hingabe an ihre Rollen und gleichem Glücke die Hand zu bestem Erfolge. So hielten sich die Herren durchgängig auf gleicher Höhe: Herr Grenyer als „Hanselsherr“, Herr Schmasow als „Professor“, Herr Junkermann als „Haus-lehrer“, Herr Moest als „Sanitätsrath“. Habe ich einen der Herrn zu rühmen unterlassen, so ist es meine Schuld. Das Stück ist eines von denen, die uns inmitten unserer naturalistischen Epidemie in Drama, Roman und Epik fremd-artig anmuthen; es ist gar nicht an das schiele, Nirgendes freier Will und aschiver Haat gödt! Nirgendes Frivolität und Blas-phemie! Nirgendes Zweideutigkeit und nicht mal Unzweideutigkeit! Nirgendes ein bloßer Arm und nicht mal eine bloße Schulter! Das Stück ist so unschuldig wie Taubenaugen. Wer an Paprika gewöhnt ist, der muß seinen Gaumen erst zurück-bilden in die Milchzeit seiner Denkart. Vielleicht ist dem Stücke gerade deshalb ein besonderer Erfolg zu prophezeien. Es ist so ganz anders als andere Stücke unseres literarischen Heute sind. Es macht eher den Eindruck, daß es aus einem Herren-hütlerinnen-Seminar, als von dem doktrinalen Schreibe-tische eines dramatischen Diktators der Fundstage des deutschen Bühnen-Naturalismus flamme. Otto Girndt sei gelobt! Er hat Muth gezeigt. Freilich wäre es besser gewesen, er hätte, wenn er sein Stück nicht verpfaffen wollte, wenigstens mit dem Salz nicht über Gebühr gespart. Denn der Salz-gehalt des Lustspiels an Originalität ist allerdings ein mäßiger. Dr. A. S.

Im Residenztheater muß die für morgen ange-kündigte Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ ein-getretener Hindernisse halber ausfallen, dafür gelangt das Lust-spiel „Der Herr Senator“ zur Aufführung.

Aus der Umgegend.

Elville, 6. Jan. Der Bau einer Kleinbahn von Elville nach Neuborf-Schlangenbad ist behördlicherseits ge-nehmigt und ist nunmehr sicher zu erwarten, daß in kommender Saison die Bahn eröffnet wird. — Im Jahre 1894 wurden bei dem hiesigen königlichen Standesamte insgesamt folgende Einträge gemacht. Geburten: 81 männlich und 47 weiblich = 128, Gestorben 33 männlich und 24 weiblich = 57.

Langenschwalbach, 6. Januar. Die Erben des verstorbenen Hb. Bibo Eheleute haben gestern das Hotel zu Karl an den selbigen Pächter, Herrn A. Ros, für 50,000 Mk. verkauft. — Die Halbersteigerung im hiesigen Stadtwald vom 2. L. Mk. hat die Genehmigung erhalten.

Loth, 6. Jan. Die hiesige „Spar-u. Darlehne-kasse“ hielt am Sonntag eine Generalversammlung zum Zwecke einer Neuwahl des Directors und zur Ergänzung zweier Aufsichtsrathsmitglieder ab. Zum Director wurde J. Chroft und zu Aufsichtsrathsmitglied Bal. Verabo und der frühere Rentant Kaufmann Jst. Bruchhäuser gewählt. — Hier wird bereits mit dem Abschluß der 1894er begonnen, indem man annimmt, daß ein früher Abschluß in diesem Jahre vor-theilhaft sei. — Durch das selbige günstige Wetter konnte bis jetzt in den Weinbergen viel gearbeitet werden. Beachtens-werth ist in hiesiger Gemarkung die Thatsache, daß man jetzt Weinberge anlegt, wo noch nie solche waren; so z. B. im District Mandel, wo man einen vorzüglichen — Mandelwein ernten will.

Osternspai, 5. Jan. Ein seltenes Jagdglück hatte heute Nachmittag der Jagdpächter der Bopparder Wasserjagd, Herr Brumm hier. Er schoß mit einer Kugel einen wilden Schwanen im Flügel in einer beträchtlichen Höhe. Das prächtige Exemplar mißt 1,45 m in der Länge und hat eine Flügelbreite von 2,25 m. Herr Brumm wird den Schwanen aus-schöpfen lassen.

Oberlahnstein, 6. Jan. Als Nachfolger des wegen anderweitiger Thätigkeit aus den Diensten des „Victoria-Mine-ralsbrunnens“ ausgeschiedenen Herrn Directors Gustav Kraut-deim ist Herr Dr. Holzappel, der bereits seit mehreren Jah-ren mit der Leitung der Obermündiger Werke betraut war, zum Director der hiesigen Werke ernannt worden.

Kievern, 5. Januar. Wegen angelegten Nachgebotes wurde die hiesige Lahnfähre heute Mittag einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt. Da kein weiterer Liebhaber zu dem Dienste da war, blieb unser Ortsdiener, Herr Job Ladonke mit seinem Angehore der Kleinbleibende, und es wird wohl die Genehmigung des Gemeindevorstandes auf das eingelegte Gebot hin — 1,25 Mk. für jede Haushaltung in Kievern und Kievern — demnach erfolgen.

Wiedenskopf, 5. Januar. Die Königl. Regierung in Wiesbaden hat gestern den am 7. December v. Js. zum Ge-meinderath gewählten Herrn Staatssekretär Grüne als ab-Bürgermeister hiesiger Stadt bestätigt. Die Amtseinführung und Vereidigung erfolgte gestern Nachmittag 6 Uhr in Anwesenheit sämtlicher Gemeinderathsmitglieder durch Herrn Landrath von Gelnburg.

Em, 5. Jan. Gestern Vormittag wurde im Ralsberg auf Emser Gemarkung die Leiche des seit längerer Zeit ver-mißten Wilhelm Carl von hier, an einem Baum hängend auf-gefunden. Sie war bereits in ziemliche Zersetzung übergegangen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

● **Berlin, 7. Jan.** Das „Kleine Journal“ erzählt, der Verein der Berliner Kaufleute und Industrieller bereite für die zweite Hälfte des Januar eine öffentliche Versammlung aller Handels- und Gewerbeinteressenten vor, um die Frage der Maximalarbeitszeit, und die einheitliche Ladenschlußstunde für offene Verkaufsgeschäfte zur Verhandlung zu stellen.

§ **Berlin, 7. Jan.** Der Post zufolge wird der russische Botschafter Graf Schuvaloff am 19. d. Mts. Berlin verlassen und sich nach Warschau begeben, um daselbst seinen Posten als Generalgouverneur anzutreten.

§ **Wolgast, 7. Jan.** Hier selbst fand am Sonntagabend eine stark besuchte Versammlung der Liberalen statt. Professor Rehmke empfahl die Einigung der Liberalen. Abgeordneter Bachmide besprach die politische Situation, Landgerichtsdirektor Budde kritisierte die Umsturzvorlage.

● **Wien, 7. Jan., Mittags.** Eine gestern stattgehabte Anarchistenversammlung wurde polizeilich aufgelöst. In der Versammlung griff der Vortragende Bayer das derzeitige Wirtschaftssystem heftig an. Als der Referent dann auf die Lage Italiens zu sprechen kam, wobei er namentlich auf die Arbeiterrevolten auf Sicilien einging, erfolgten heftige Zwischenrufe auf Crispi, so daß sich der anwesende Regierungsvertreter veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen.

§ **Budapest, 7. Jan. Mittags.** In der Ministerkrisis ist noch immer keine Entscheidung eingetreten, doch dürfte Graf Schueni Federbary heute noch endgültig mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden. Eine für gestern angesetzte Volksversammlung, die in der Rational-Turnhalle von 5000 Personen besucht war, verlief sehr stürmisch und wurde polizeilich aufgelöst. Es entstanden große Tumulte, die Polizei kam in großen Massen herbei und nahm 50 Verhaftungen vor.

§ **Budapest, 7. Jan.** Der König konferierte gestern mit Szalay, Banffy, Koloman Szell und dem Grafen Schueni Federbary.

† **Brüssel, 7. Jan.** Das offizielle Journal veröffentlicht einen Artikel, in welchem mitgeteilt wird, daß die Regierung demnächst einen Gesetzentwurf in der Kammer einbringen werde betreffend die Annexion des Congo-Staates.

§ **Paris, 7. Jan.** Die Blätter zeigen sich erregt über die Abberufung des italienischen Botschafters Kreghmann. In gewissen Kreisen glaubt man, Crispi habe wegen der in verschiedenen Blättern gegen die italienische Regierung gerichteten Angriffe einen Streit mit Frankreich gesucht, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen im Inneren des Landes selbst abzulenken.

● **Paris, 6. Januar.** Der „Figaro“ bringt eine Konversation zwischen Dreyfus und dem Kapitän Lebrun. Renaut, der Dreyfus gestern vor der Exekution überwachte. Dreyfus betheuerte fortwährend seine Unschuld. „Meine Verurtheilung“, sagte er, ist das größte Verbrechen des Jahrhunderts. Man hat in dem Papierkorb einer Botschaft ein Papier gefunden, das die Ueberzeugung von vier Dokumenten anzeigt, wovon eins

vertraulich und drei unbedeutend seien. Drei Sachverständige erkennen meine Schrift, zwei verweigern es, daraufhin verurtheilt man mich. Binnen drei Jahren wird die Familie meine Unschuld beweisen. Ich hätte die Aussicht auf 50,000 Fr. Rente und eine glänzende Zukunft. Niemals habe ich eine Karte verfaßt. Ich war kein Schürzenjäger. Warum sollte ich verrathen? Capitän Lebrun wurde zum Kriegsminister berufen; er erklärte, keinem Vertreter der Presse diese Konversation mitgeteilt zu haben. Nachmittags wurde auf den Boulevards ein neuerliches Heßblatt „Antiprussen“ ausgerufen, das angeht, der Zweck seines Erscheinens sei die Entlarvung deutscher Spione. Der „Soir“, der die Erzählung des Kapitän Lebrun bespricht, schreibt: Dreyfus hat eine neue Infamie begangen, indem er die öffentliche Meinung beunruhigt durch die Insinuation, seine Verurtheilung sei auf Grund eines zweifelhaften Gutachtens der Sachverständigen erfolgt. Der Kriegsminister müsse den Schleier des Geheimnisses lüften, der die Verhandlung umgibt, damit die Schwach des Verräthers offenbar werde. Dreyfus bewahrt im Gefängnis eine ruhige, fast hochmüthige Haltung. Er muß Gefangenkost essen und Sträflingskleider tragen. Am Mittwoch wurde Frau Dreyfus zu dem Gefangenen gelassen; es gab herzzerreißende Szenen. Ihre Unterredung dauerte 3 Stunden.

(.) **Paris, 7. Januar, Mittags.** Im Departement Cote d'Or wurde der Sohn des ermordeten Präsidenten Carnot mit 8900 Stimmen zum Deputirten gewählt.

Carneval-Verein Narrhalla!

Kappe und Stern Mk. 3.11 Pf. 1843 berechtigen zum freien Eintritt für sämtl. Sitzungen. Neu-Anmeldungen bei Eigarrenhandlung Bauer, Kirchgasse 24 — Lewin, Langgasse 81 — Diehl, Rheinstraße 16 — Unterbach, Schwalbacherstr. 71, u. bei dem I. Vorst. Otto Dehnlitz, Kirchgasse. Der kleine Rath.

Hörte die Oper „Tannhäuser“.

Herr Schwegler ist die erste Kraft der hiesigen Oper, möge er uns mit seiner schönen kräftigen Stimme lange erhalten bleiben. 4399 G. St.

Schwarzer Zwergspitz

abhanden gekommen, auf den Namen „Nubche“ hörend. Wer Ankauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben. 1851 Mehrgasse 27.

Den Hausfrauen zur geistl. Beachtung!

Maggi's

Suppen-Würze

bei J. C. Birgerer Nachf. Joh. Schmidt, Zellmündstr. Die letzten Original-Blättchen à 66 Pfg werden zu 45 Pfg. und diejenigen à Mk. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 3734

Eine ¼ Geige zu verkaufen. 1427 Frankenstraße 15, Par.

3000 Mark jährlich

garant. Verdienst für Jedermann aus jedem Stande ohne seine Stellung zu verlassen durch Ausnutzung einer freien Stunde täglich mit einer angenehmen Nebenbeschäftigung. Offert. erbeten unter C. N. postlagernd Werbesthal. 3617

Geb. Damen,

welche die Werke Sacher-Masoch's kennen, werden gebeten, auf diese Annonce gefl. Briefe sub V 25 an die Exp. ds. Bl. zu senden. 3765

Tages-Anzeiger für Dienstag.

Curhaus: 4 Uhr: Concert. 8 Uhr: Concert.
Königl. Schauspiele: Abends 7 Uhr: Donna Diana. Ab. C.
Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: Der Herr Senator.
Reichshallen-Theater: Ab. 8 Uhr: Specialitäten-Vorstellung.
Männergesang-Verein „Silba“: Abends 9 Uhr: Probe.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 8. Januar 1895. 7. Vorstellung.
14. Vorstellung im Abonnement C.
Neu einstudiert:

Donna Diana.
Aufspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Moreto, von West.
Don Diego, souveräner Graf v. Barcelona Herr Rudolph.
Donna Diana, Erbprinzessin seine Tochter Fr. Blüth.
Donna Laura, seine Nichten Fr. Scholz.
Donna Penisa, seine Nichten Fr. Lindner.
Don Cesar, Prinz von Urgel Herr Rodius.
Don Louis, Prinz von Bearne Herr Neumann.
Don Gaston, Graf von Holz Herr Roddy.
Verrin, Sekretär der Prinzessin Frau Posten-Sipst.
Florette, Kammermädchen Herr Carl Grube.
Don Cesar vom Stadttheater in Zürich als Gast.

Einfache Preise. — Anfang 7 Uhr. — Ende 9 ½ Uhr.
Mittwoch, den 9. Januar 1895.
Vorstellung. 15. Vorstellung im Abonnement A.
Neu einstudiert:

Carmen.
Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Text von G. Meilhac und L. Halévy.

Residenz-Theater.

Dienstag den 8. Januar 1895. 89. Abonnements-Vorstellung. Duenbilletts gültig. Zum 34. Male: Der Herr Senator. Aufspiel in drei Akten von Franz von Schönan und Gustav Radelburg.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebingen.)
Specialitäten 1. Ranges.

Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.
Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.

Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täglich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz, Kirchgasse 50, A. L. Mascke, Wilhelmstraße 30, und J. Stassen, Gr. Burgstraße 16.
Alles Nähere durch Plakate und Programme. 3976

Einladung zum Illustrierten

Geschäfts-Anzeiger

für Comptoir und Bureau,
nach Quellen des Reichsgerichts zu Leipzig, seit 81 Jahren bearbeitet von Commissionsrath Adolf Henze daselbst. Jährlich 6 Franco-Zusendungen mit praktischen Beilagen, 3 Mark. Die früheren Beilagen, als: Neu redigirte Ausgabe der Karte vom Deutschen Reich, sowie von Europa, können separat bezogen werden. Näheres durch unseren langjährigen und zuverlässigen Vertreter, Herrn Georg Roth in Wiesbaden, Mehrgasse 37, welcher eine Liste circuliren läßt.
Zur Theilnahme ladet höflichst. 1850

Die Expedition in Neustadt-Beizig.

Coursblatt des Wiesbadener General-Anzeigers vom 7. Januar 1895.

(Besonderer Telephon- resp. Depeschendienst des „Wiesbadener General-Anzeigers“.)

Staatspapiere.		Bank-Aktion.		D. Gold- u. silb.-Sch.		8% Oest. do. 1885		Amerik. Eisenb.-Bds.		Berliner	
4 Reichsanleihe	106,20	Deutsche Reichsbank	153,20	Farbwerke Höchst	427,—	3% do. (Eg.-Nr.)	90,70	6% Centr.-Pac. (West.)	103,—	Schlusscourse.	
3 1/2 do.	104,95	Frankf. Bank	162,—	Gladst. Siemens	183,50	4% Prag Duxer	118,10	6% do. (Joaq.)	104,90	7. Januar Nachm. 2,45	Credit
3 do.	96,20	Deutsche Eff.-W.-Bank	116,50	Intern. Bauges. Pr.-Act.	177,—	4% Rudolfsbahn	88,10	5% Chic. Burl. (Jowa.)	105,80	Disconto-Command.	
4 Preuss. Consols	105,95	Deutsche Vereins-	113,50	St.- 165,—	165,—	3% Gar. Ital. E.-B.	52,10	4% do.	96,50	Darmstädter	153,—
3 1/2 do.	105,95	Dresdener Bank	159,—	Elektr.-Ges. Wien	126,50	4% Mittelmeerb. stfr.	88,10	4% do. Burl.-Qney.	85,40	Deutsche Bank	159,25
3 do.	96,50	Mitteldeutsche Cred.-B.	105,—	Nordd. Lloyd	89,50	4% Sicil. E.-B. stfr.	82,80	(Neaska-Div.)	105,40	Dresdener Bank	159,25
5% Griechen	29,95	Nationalb. f. Deutschl.	181,60	Verein d. Oelfabriken	189,60	3% Meridional	—	5% Chic. Milw. u. St. P.	105,40	Berl. Handelsges.	156,—
5% Ital. Rente	86,30	Pfälzische	129,20	Zellstoff, Waldhof	229,50	4% Livornese	55,80	5% Chic. Rock. Isl. u.	—	Russ. Bank	—
4 Oest. Gold-Rente	102,60	Rhein. Credit-	130,—	Eisenbahn-Aktion.		4% Karsk. Kiew	101,80	Pac. I. M. Est. u. Coll.	99,50	Dortmund, Gronau	—
4 1/2 Silber-Rente	82,90	Hypoth.	173,50	Hess. Ludwigsbahn	120,30	4% Warschau, Wiener	103,80	4% Deny. u. RioGrand.	—	Mainzer	120,25
4 1/2 Portug. Staatsanl.	—	Württemb. Verbk.	139,90	Pfalz.	138,—	5% Anatol. E.-B.-Obl.	98,30	5% Illinois Central	99,70	Marienburg	82,50
4 1/2 Tabakanl.	84,80	Oest. Creditbank	334,30	Dux, Bodenbach	54,92	4% Oest. de Minas	78,40	6% North. Pac. I. Mtg.	111,80	Ostpreussen	—
3 Russ. Anl.	24,50	Bergwerks-Aktion.		Staatsbahn	223,75	4% Portug. E.-B. 1886	62,—	6% Oreg. u. Calif. I.	71,30	Lübeck, Büchen	—
5 Rum. v. 1881/88	98,10	Bochum. Bergb.-Gussst.	141,—	Lombarden	88,85	4% do. 1889	33,70	6% Pacif. Miss. co. I. M.	94,10	Franzosen	—
4 do. v. 1890	85,80	Concordia	118,—	Nordwestb.	202,25	3% do. Const.-Jonct.	61,20	5% West N.-Y. u. Pen-	—	Lombarden	—
4 Russ. Consols	101,40	Dortmund Union-Pr.	62,—	Elbthal	228,—	Pfandbriefe.		5% sylvanien I. M.	102,80	Elbthal	130,50
5 Serb. Tabakanl.	78,60	Gelsenkirchener	163,—	Jura-Simplon	84,10	3 1/2% D. Gr.-Cred.-Bk.	—	3 1/2% Goth. Pr.-Pfdbr. I.	—	Buschterader	—
5 Lt. B. (Nisch-Pir.)	78,—	Harpener	148,90	Gothardbahn	184,40	Gotha 110% rückab.	102,80	3 1/2% do. do. II.	115,—	Prince Henry	101,12
5 St.-E.-B. H.-Obl.	—	Hibernia	139,—	Schweizer Nord-Ost	131,80	4% do. unkdb. b. 1904	104,—	3% Köln-Mindener	187,—	Gothardbahn	99,75
4 Span. Kassere Anl.	74,—	Kallw. Aschersleben	196,—	Central	135,—	3% do.	100,00	3% Madrider	41,40	Schweiz. Central	184,75
5 Türk Fund-	99,30	do. Westeregeln	159,80	Ital. Mittelmeer	92,70	4% Fft. H.-Bk. 1879-85	101,10	3% Oest. 1860er Loose	132,50	Nord-Ost	—
5 do. Zoll-	101,70	Riebeck, Montan	169,70	Merid. (Adr. Nets)	124,50	4% do. 1886-90	102,40	2 1/2% Raab-Graser	94,10	Warschau, Wiener	—
1 do.	25,40	Ver Kön. und Laurah.	175,80	Westitalianer	88,90	4% do. 14. Okt. b. 1900	104,80	5% Braunsch. Th. 20 Loose	105,40	Mittelmeer	—
4 Ungar. Gold-Rente	101,80	Oesterr. Alp. Montan	79,10	sub Prince Henry	99,70	3% do.	104,60	5% Finlän.	58,40	Meridional	—
4 do. v. 1889	105,30	Industrie-Aktion.		Eisenbahn-Obligationen.	—	4% Fft. H.-Cr.-V.-Ath.	104,50	Freiburger Fr. 15	28,—	Russ. Noten	220,25
4 do. Silb.	86,30	Allgem. Elektr.-Ges.	297,60	4% Hess. Ludwigsb.	103,50	4% Mein. Hypoth.-Bk.	101,60	5% Mailänder 45	37,80	Italiener	86,40
5 Argentinier 1887	—	Anglo-Cont.-Guano	133,20	3% do.	104,40	3% do. J.-F.-H.-K.-L.	102,—	do. 10	13,80	Türkenloose	112,90
4 innere 1888	40,60	Bad. Anilin- u. Soda	399,—	4% P. Alz. Nordb.	104,40	3% do. M.-N.	102,40	Meininger a. 7	24,50	Mexicaner	71,50
4 innere	41,90	Braueri Binding	192,80	4% Maxbahn	103,70	4% Pr. B.-Cr. VII/IX.	103,30	Geldsorten.		Laurelütte	128,50
4 Unif. Egypt.	103,60	z. Essighaus	74,70	4% Elisabethst. stenerf.	103,70	4% Pr. Ctr.-Cr.	100,—	20 Franks-Stücke	—	Dortmund, Union	64,12
4 Priv.	101,70	z. Storch (Speier)	125,—	4% do. steuerpfl.	99,10	4% Rh. Hypoth.-Bank	101,20	do. in 1/2	—	Bochumer Gussstahl	141,—
5 Mexicaner Kassere	70,20	Cementw. Heidelberg	133,90	4% Kasch. Odb.-Gold	101,80	3% do.	99,90	Dollars in Gold	—	Gelsenkirchener	169,50
5 do. E.-B. (Teb.)	50,50	Frankf. Trambahn	269,50	4% do. Silber	81,60	4% Wd. Bd.-Cr.-Anst.	—	Ducaten	—	Harpener	149,50
5 do. cons. inn. St.	19,30	La Veloce Vorz.-Act.	35,—	5% Oest. Nordwestb.	110,70	Ser. I. unkdb. b. 1904	104,50	Engl. Sovereigns	—	Hibernia	139,50
Stadt-Obligationen.		do. Stamm-Act.	67,80	3% do. Süd. (Lomb.)	108,40	4% do. Ser. II.	102,60			Hamb. Am. Packet	98,25
3 1/2 abg. Wiesbadener	—	Braueri Etche (Kiel)	—	3% do.	60,10					Nordd. Lloyd	—
3 1/2 1887 do.	102,—	Bielefelder Maschf.	189,—	5% Staatsbahn	112,40					Dynamite Trust	—
4 do.	101,50	Chem. Fabr. Griesheim	265,—	4% Oest. Staatsbahn	103,50					Reichsanleihe	—
4 1886 Lissabon	71,30	Goldenberg	144,—	3% do. I.-VIII.	92,20						
4 Stadt Rom II/VIII	81,80	Weller	218,—	3% do. IX.	89,70						

Meine Geschäfts-Localitäten

befinden sich jetzt **im Neubau**

33-37 Langgasse 33-37

H. Rabinowicz,

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe und Weisswaaren.

Dr. C. Westerfield,

pract. Arzt. 37195
Spezialarzt
für Hautkrankheiten
Lanussstraße 1 (Berliner Hof)
Sprechstunden: 9-11 u. 3-5
Für Unbemittelte 12-1.

Nach Neiden

duften Kleider, Bänder, Brief-
papier u. bei Gebrauch des
ächten Florentiner Weil-
genpulvers, Paquet 20 Pf.
Depots bei:
A. Berling, Burgstr. 12, Carl
Günther, Weberstr. 24, C. Haas,
Kugels-, Gal.-B., alte Colo-
nade, J. Haub, Mühlstr. 13,
Kaufmann, Bleichstr. 15,
J. Kuhl, Eisenbogensstr. 12,
Carl Schnegelerberger u. Co.,
Marktstr. 26. 3677

Speiseruben, Holländer
Rothkraut, gelbe Erdbeeren,
Zwiebeln, Merrettig,
Maronen, Magnobonum
blaue und gelbe Pfälzer
Sandkartoffel Preis 50 Pf.
zu haben 4920

Manergasse 17.

Offerte mit 30 Procent Rabattgewährung,

d. h. so lange, wie
Vorrath reicht:

Es sind momentan 4898 Duzend Handtücher, wegen unmodern gewordenen Mustern, sonst tadellose, schwere, jederdicke, fast
unzerreißbare, garantiert reinleinen Gewebe aus edelsten und reinsten Flachsgespinnsten gefertigt, und zwar graue Dreifach-
Handtücher in abgepaßt 42/110 und 48/126 Ctm. Größe. Weiße Dreifach-, Zwirn-, Gersten-, Korn-, Jaguard- und
Damasch-Gefächte- und Frottir-Handtücher in verschiedenen Qualitäten in 42/110, 48/126, 47/115, 47/125, 50/130, 55/130 Ctm.
Größen, in unabh. 42, 47, 48, 50, 52, 55, 60 und 65 Ctm. Breiten; ferner offerirt mit 30 pCt. Rabatt 546 Duzend
hochfeine weiße (48/48 Ctm. Größe), auch buntantige prima Taschentücher, fertig gestäubt, pro Duzend nur 5,45 Pf., ferner
einige Tausend Meter beste, festeste weiße Leinwand zu Leib- und Bett-Bäse, und einige Tausend Meter buntfarbige Jügend-
Leinwand-Muster (8-15 Meter Länge), alles mit 30 pCt. Rabatt, so lange Vorrath reicht. Preis-Offerte darüber sehr gern
zu Diensten gratis. Probepakete werden gegen Nachnahme versandt und nicht Convenirendes wieder per Nachnahme zurückge-
langt wird von der als reell bekannten, altrenommirten Leinwandweberei von

A. Vielhauer, Landeshut in Schlesien,

deren Waaren sich durch ihre vorzügliche Gediegenheit und Solidität einen Belauf erworben haben. Günstiges reelles Angebot
und Gelegenheit für Anstalten, Logier-Hausbesitzer, Hotels, Bräute, sowie für jede sparame Hausfrau, welche gediegene, reelle
Waaren ausnahmsweise billig zu kaufen belieben. 3445

Einsatz nur 3 Mark.

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage.

Haupt-Gewinne 3710

- a 75,000 Mark,
- a 50,000 Mark,
- a 25,000 do.
- a 10,000 do.

u. s. w.

475,000 Mark.

Loose

3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf.

extra, empfehlen die Bankhäuser

Carl Heintze,

Berlin W, Hotel Royal, Unter den Linden 3,

Max Weinschenk in Regensburg.

Frankfurt a. M.
Neue Kram-
No. 20
THEE
HEINR. WILH.
SCHMIDT
Gegründet
1730
Prüben zu Diensten

No. 9 blau M. 2.50, No. 10 braun M. 2.50
No. 11 roth M. 4.00, No. 12 grün M. 4.00
No. 13 gelb M. 4.00, No. 14 schwarz M. 4.00
No. 15 blau M. 4.00, No. 16 braun M. 4.00
No. 17 roth M. 4.00, No. 18 grün M. 4.00
No. 19 gelb M. 4.00, No. 20 schwarz M. 4.00

Niederlagen:

L. Henninger, Friedrich-
straße 16.
Georg Mades, Ede Rhein-
und Rothstraße. 3759

Wagen,

neue u. gebrauchte, circa 30 Stück
vorräthig, elegante Schlitten
billig zu verkaufen.

H. Ph. Romeiser,
Wagenfabrik, 3757
Friedberg, Hessen.

Apulischer Gebirgswein Vino di Puglia.

Wohlschmeckender u. gesunder ital.

Rothwein.

(Garantirt naturrein.)

p. Flasche pro Lit. im Fass
mit Glas von 20 Lit. an
Qualität prima — 70 Pf. — 75 Pf.
" extra — 80 " — 85 "
" superior 1. — " 1.10 "

Cognac.

Deutscher zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50,
2.75 und 3.— p. Fl.
Californischer Mk. 3.50 p. Fl.
Französischer Mk. 5.— u. 7.— p. Fl.

**Aerztliche empfohlene
Magen- und Verdauungs-Mittel.**
nicht vermittelt Essenzen, sondern durch Extraction
heilkraftiger Alpenkräuter und wichtigen Heilpflanzen
des Südens dargestellt.

Aerztlich empfohlen.
Bestes Mittel gegen Appetitlosigkeit, Magendruck
und Verdauungsstörungen. 6051
Schweizer Bitter per 1/2 Fl. M. 1.10, per 1 im Fass 1.25
Deutscher Korn-Bitter " " 1.50, " " 1.75

Carl Eduard Herm. Doetsch,
vormals C. Doetsch, Geisbergstrasse 3.

An- und Verkauf

von geb. Herren- und Damenkleidern, Brillanten,
Gold- und Silberfachen, Pfandscheinen, Fahrrädern,
Waffen u.

Möbel und ganzen Nachlässen.

Auf Bestellung komme in's Haus.

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Kanarienvögel

bei letzter hier stattgefundenen Ausstellung mit einem
Ehrenpreis prämiirt, preiswürdig zu verkaufen
Wessertstraße 15. J. Presber. 1636

Drucksachen

für den

Carneval,

Einladungsschreiben, Fieder-Texte, Ballkarten, Programme
u. s. w.

liefert in eleganter Ausstattung zu mäßigsten Preisen die Buchdruckerei der



Wiesbadener Verlags-Anstalt

Schnegelerberger & Hannemann

17 Marktstrasse 17.

Der nach dem Reichspatent 72449 hergestellte
allein Rechte und von allen deutschen Aerzten empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

No.

72449.

ist allen, welche auf die Erhaltung oder Verbesserung ihrer Gesundheit bedacht sind,
vornehmlich **Magenleidenden, Nervösen, Reconvalescenten**
und schwächlichen Personen, auch Kindern an Stelle des Kaffees und Thees, welche
keinen Nährwerth besitzen, zu empfehlen.

Der ächte Kasseler Hafer-Kakao

wird nur in Schachteln zu 27 Würfel für M. 1
verkauft und ist in allen Apotheken, Droguen- und
guten Colonialwaarengeschäften zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, sie sind minderwerthig, ihr Verkauf strafbar.

Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik

Hausen & Co., Kassel.

MAGGI'S

Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extract in
Portionen sind frisch eingetroffen bei
Louis Kimmel, Röderstraße, Ede Kerostraße.
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden
zu 45 Pfennig und diejenigen à M. 1.10 zu 70 Pfennig
3756

Braunfohlen-Briquetts

100 Stück 75 Pf., 1000 Stück 7 Mark.

M. Kramer, Feldstr. 18.

Anzüge per Rolle und Möbelwagen

1509

Befragt klug und pünktlich
Wernhardt, Jahnstraße 36.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 6.

Dienstag, den 8. Januar 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Für 50 Pfg. monatlich
wird der

Wiesbadener

General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden,
Jedermann frei ins Haus

gebracht.

Neu eintretenden Abonnenten wird der
Roman „Der Tag der Vergeltung“ von A.
R. Green, kostenlos nachgeliefert.

Der Tag der Vergeltung.

Von A. R. Green

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Stanhope dachte jetzt nur an seine eigenen Gefühle in der Kirche, an den Moment, als das Brautpaar sich vom Altare wandte und er dem Blick seines Vaters begegnete, der von der Braut, zu ihm, dem Sohne, hinüberschweifte. Es lag in diesem Blick eine solche Welt von Enttäuschung und Verzweiflung, daß Stanhope alles um sich her vergaß und kaum mehr seiner Sinne mächtig blieb. Die Erinnerung hieran und an den wahrscheinlichen Anlaß war es, was ihm das Herz mit Galle und Bitterkeit tränkte. Hatte sein Vater ihm denn wirklich zugetraut, daß er ein Unrecht gegen ihn begangen habe? —

Vor dem Geistesauge der jungen Wittve zogen unterdessen allerlei Bilder vorbei, die keinen Raum in ihren Gedanken hätten haben sollen an diesem Trauertage. Sie sah nicht die Gestalt ihres toten Vaters, sondern das jugendliche Antlitz des Sohnes, wie es ihr in jener denkwürdigen Stunde erschienen war, als sie ihn zum ersten Mal erblickte. Da hatte sich die ganze Welt plötzlich für sie verwandelt; die Heirath, in die sie gewilligt hatte, war ihr wie eine Sünde vorgekommen, nun es zu spät war zurückzutreten. Verstört blickte sie jetzt auf den jungen Mann vor ihr, der bewußt oder unbewußt den furchtbaren Kampf herausbeschworen. Sie dachte an ihre Scham, ihre Sehnsucht, ihr heimliches Zaudern, ihren vergeblichen Widerstand gegen das mächtige Gefühl, das sie vorwärts drängte. Zuletzt

verschwand alles in einer Erinnerung, die kaum vierundzwanzig Stunden hinter ihr lag und doch schon seit undenklicher Zeit einen Theil ihres Lebens auszumachen schien. Es war so schnell gekommen — sie standen sich einen Augenblick allein gegenüber, Leidenschaft und Angst überwältigten sie. Man zwang sie zu dieser Heirath und sie wollte wissen, ob ihr Geschick denn ganz unwiderruflich sei. Sie hatte ihm nicht gestanden, daß sie ihn liebe — o nein — nur gefragt hatte sie ihn, ob sie das seinem Vater gegebene Versprechen halten und den Bund eingehen solle, an dem ihr Herz nicht theilhaftig sei. — Als er dann vor Ueberraschung kein Wort der Erwiderung fand, hatte sie ihn angefleht, ihr zu sagen, was sie thun solle, da sie selbst keinen Rath mehr wisse, er möge ihr Geschick entscheiden, sie werde sich seinem Ausspruch unterwerfen. Er hatte es gethan, hatte gesagt, sie solle ihr Versprechen halten und seinen Vater glücklich machen. Und dies war nun das Ergebnis ihres Gehorsams — ihr Gatte todt und vor ihr dieser Mann von Stein, der sich mühte, Gebuld mit ihr zu haben und ihr keinen Haß zu zeigen. Sie sah ihn erblickend an. „Wäre es möglich, daß Ihr Vater unser Gespräch gehört hat?“

Stanhope schrak zusammen, faßte sich aber sogleich wieder. „Nein,“ sagte er, „wir machten gleich darauf zusammen eine Ausfahrt; da war er froh und heiter, er sprach mit Stolz und Zärtlichkeit von Ihnen und traute auf sein zukünftiges Glück.“

Ein schmerzlicher Zug flog über ihr Gesicht, doch schnell schloß sie neue Hoffnung: „O, dann haben wir uns vielleicht geirrt, — unsere Angst war übertrieben. Die Pistole hat sich doch zufällig entladen und wir haben nur seinen Verlust zu beklagen.“

Sie blickte so gespannt auf ihn, daß er nicht den Muth hatte, ihr zu widersprechen. „Glauben Sie das immerhin,“ sagte er, „und möge es Ihnen Trost gewähren.“

„Das will ich,“ rief sie entschlossen, „ich will glauben, daß mich keinerlei Verantwortung trifft bei dem Unglück. Wie könnte ich sonst das Leben ertragen!“

Er schwieg und wandte den Blick verlangend nach der Thüre hin. Ihre Lippe bebte als sie es sah.

„Ich habe Sie schon zu lange mit meinen Klagen belästigt,“ murmelte sie. „Meine Mutter wird bald hier sein und Sie wünschen zu gehen. Es war Thorheit von mir, um diese Unterredung zu bitten; ich hatte kein Recht, Sie in Ihrem Kummer zu stören.“

„Sagen Sie das nicht,“ rief er, sich zusammenraffend, „ich schätze mich glücklich, Ihnen dienen zu können, Ihnen meine Hochachtung beweisen zu können. Wir sind jetzt Glieder einer Familie, und wenn ich auch bald dies Haus verlasse, so hoffe ich doch, daß Sie es stets als Ihre Heimat betrachten werden.“

„Ja,“ versetzte sie in der Bitterkeit ihres Herzens, „hier ist meine Heimat; um dieses Glanzes willen habe ich geheiratet, nun muß ich sorgen, daß er mir auch Genuß bereite.“

„Denken Sie vielmehr, daß diese Stätte Ihnen von dem Gemahl bereitet wurde, der Sie, so lange er lebte, auf's Hingebendste geliebt hat,“ erwiderte Stanhope mit würdigem Ernst.

„Wie groß, wie edel Sie sind!“ rief sie, in Thränen ausbrechend. „Ich werde thun, was ich kann, um stets die Achtung zu verdienen, die der Witwe Ihres Vaters gebührt — verlassen Sie sich darauf.“ Mit einer ehrerbietigen Verbeugung zog er sich zurück und als die Thür sich hinter ihm schloß, fühlte sie, daß sich zwischen ihnen eine unübersteigliche Scheidewand aufgethürmt hatte.

Siebentes Kapitel.

Zwei Pakete.

Jack Hollister wartete ungeduldig auf Stanhope's Rückkunft: er hatte ihm noch etwas zu sagen.

„Ich habe mir Alles gründlich überlegt, während Du fort warst,“ begann er, sobald sein Freund eingetreten war. „Du mußt meine Besuche bis zu Ende hören, damit kein Mißverständniß zwischen uns aufkommen kann. Als Bewerber um Flora's — Frau White's — Hand bin ich nie aufgetreten, sie hat mir auch keine besondere Gunst erwiesen, aber ich habe sie geliebt, seit ich sie vor zwei Jahren zum ersten Mal auf dem Wohlthätigkeitsball sah. Mit Freuden hätte ich mein lustiges Junggesellenleben, meinen Klub, meine Rennpferde, mein Segelboot aufgegeben, um mir mit ihr ein stilles, bescheidenes Heim zu gründen. Doch, das war nicht nach ihrem Sinn. Neben Deinem Vater wenigstens hatte ich gar keine Aussichten. Ob je der Gedanke in ihr aufgestiegen ist, daß alle äußeren Vortheile doch nicht für den Unterschied der Jahre entschädigen können, weiß ich nicht; in letzter Zeit ist es mir manchmal so erschienen. Ihre Verlobung hat mich damals schrecklich mitgenommen und das tragische Ereigniß des heutigen Tages bringt mich ganz außer Fassung. Wenn ein Anderer — und noch dazu ein Freund — das Mädchen heimführt, das man liebt, und er wird gleich nach der Hochzeit dahingerafft, dann kommt man sich vor wie sein Mörder. Es thut mir jetzt freilich leid und ich schäme mich meiner Thorheit und Eifersucht, aber noch neulich, als wir Alle bei Tisch saßen, wünschte ich, ein Blitzstrahl möchte das Haus treffen und uns Alle unter seinen Trümmern begraben.“

„Jack!“

„Ich muß offen gegen Dich sein, Stanhope, sonst kann ich Dir nie wieder frei in's Gesicht sehen. Unaus-“

Neues aus aller Welt.

Es wird doch jekloppt!

Ort der Handlung: Ein Berliner Gericht. „Paß auf, diese Sache wird knapserig, ich habe schon draußen u'n Corridor wat davon gehört,“ flüstert ein im Zuhörerraum befindlicher Criminalstudent seinem Nachbarn zu, als beim Aufruf einer neuen Sache drei hochgewachsene, kräftig gebaute junge Mädchen durch den Saal gehen und im Anklagerraum Platz nehmen. Es sind Mädchen aus herrschaftlichen Berliner Häusern, die sich in eigenartiger Weise eines Vergehens schuldig gemacht haben. Vors.: „Nach der Anklage sollen Sie drei einen Mann überfallen und ihn ‚verhauen‘ haben. Wie sind Sie dazu gekommen?“ — „Er wußte noch viele mehr haben!“ so tönt es im Chor zurück. — Vors.: „Alle drei können Sie nicht reden, mag die erste Angeklagte das Wort nehmen.“ — Angekl.: „Herr Gerichtshof, meine Herrschaft hat gesagt, wir sollten Allens sagen, wie's gewesen ist, um das wollen wir auch thun. Sehn Sie mal, zum April kriegten wir den neuen Vicewirth Werther. un denn war auch bald Ruhe und Frieden int Haus vorbei. Zuerst war ja der neie Vicewirth die Viebschkeit selber, un der jung „Gräulein hier un Gräulein da“, wenn wir seine Kinder mal det übrig geliebene Essen schenkten, als er aber immer dreister wurde, da sagte id zu meine Collegeninnen: „Hört mal, sage id, det geht so nich länger; wir müssen ihm den Brodlokb höher hängen.“ Sie waren mit inderstanden und manchmal mußten seine Kinder mit'n leeren Lapp abziehen. Nun fing die Chikanisirung von ihm los. Wenn wir det Nachmittags gegen fünf det offene Küchensfenster aufwuschen, denn pflegte een oder Mann mit'n Leierkasten zu kommen, der uns die schönsten Stücke vorspielt. Er hatte immer die neuesten Dinger u'n Kasten, wie die „Nichtkönigin“ und „Komm herad von der Lonne Theres“ un wir sangen denn mit un er kriegte ooch immer seinen Frotschen. Unfere Herrschaften hatten nicht dajesen und ooch der Wirth nich, indem er jar nich im Hause wohnte. Mit einmal jagt mein Vicewirth den ollen Mann vom Hof! Denn fing er an, die Treppenbeleuchtung zu

ipat anzuziehen, denn war mal — schnudd — die Wasserleitung ab un . . .“ — Vors.: „Na, lassen Sie nur, wir glauben schon, daß ein gespanntes Verhältniß zwischen Ihnen und dem Vicewirth bestand. Kommen Sie nun zu dem Vorfall vom 18. Juli.“ — Angekl.: „Jawohl, Herr Rath. Ooch bei uns im Hause is et ebenso wie anderswo Mode, det die Teppiche bloß det Freibags jekloppt wer'n dürfen. An diesen Freibag reisten unsere Herrschaften aber jerade in die Ferten. Wir hatten mit Baden zu thun un konnten nich kloppen. Unfere Herrschaften meenten ooch, wir könnten mal eine Ausnahme machen und det Sonnabends kloppen. Wir jungen det Morgens um 7 Uhr ooch runter, jeder mit'n Teppich über die Schulter und einen Auskloppler in der Hand. Als wir runter kommen, sehn wir, det der Vicewirth det Lau, wo die Teppiche ufgehungen werden, abjehakt un verstopfen hat. Wir fanden det Ding aber in eine leere Lonne. Aufjeste hat die eene Seite schon anjehakt un will die andere Seite ooch anmachen, da kommt der Vicewirth wie 'ne Fugie zum Haus heraus un schreit immerzu: „Heut wird nich jekloppt! Heut wird nich jekloppt! Det is jenen die Hausordnung!“ un springt nach die eene Seite hin un hakt sie wieder los. Denn looft er nach die andere Seite un will da ooch wieder losmachen. Id sage janz ruhig: „Heut wird doch jekloppt!“ un mache den Haken an meine Seite wieder feste. Er rennt wieder nach mir zu un denn wieder nach die andere Seite un so jing det immer mit ihm rieber un rieber. Als er nu mal wieder in der Mitte war, drehte er sich plötzlich um un rik Augusten ihr Ende aus der Hand. Diese nicht faul, schlägt einmal den Strich um seinen Leib, id hänge mein Ende an und Juste zieht ihr Ende fest an, so det mein Vicewirth in die Schlinge fah, det er nich mal seine Arme rühren konnte. Die Seite, die aus die Fenster trecten, schrien alle „Bravoo!“ un nu plagte Lusen, die doch ooch bei der Festschichte wat thun wollte, der Teibel, det sie den Teppich den jefangenen Vicewirth über den Kopp wirft, so det von ihm bloß noch die Beene zu sehn sind. Als nu Auguste ihr Ende immer noch strammer zieht, stell id mir uf die eene un Luisse uf die andere Seite von den Vicewirth un denn fangen wir an, uf den Teppich zu kloppen.“ — Vors.: „Wie endete denn nun die Geschichte?“ — Angekl.: „Als er Vater per Caviar

sagte, da haben wir ihn aus sein gespanntet Verhältniß losje lassen und sind in't Haus jerrannt. Von der Zeit an hat er uns in Ruhe jelassen.“ — Vors.: „Nun müssen wir doch mal den Vicewirth hören.“ — Dieser schilbert die Vorgänge im Wesentlichen wie die Angeklagten, will aber seinerseits den Unfrieden nicht herausbeschworen haben. „Herr Gerichtshof,“ schließt er seine lange Erzählung, „wat die drei Mädchen mir jusehlt haben, det is balde nich mehr menschenmöglich. Gene hat mir mal einen jangen Kellner voll Trunklohl u'n Kopp jeworfen, alt id an'n Müllkasten stand, un als id die Gene mal u'merkfam machte, det se noch brennende Kohlen in den Aschekasten jeworfen hätte, det se den Dedel so schnell jufestloß, det id einen Finger dazwischen kriegte. (Angeklagte dazwischen rufend: „Det war bloß een Zufall!“) Als sie mir unter den Teppich hatten, dachte id, id sollte an't Leben verzagen. Dogen, Räte, Öhren un Mund, Allens war dicke voll Stooß. Acht Tage lang habe id schwarz jekloppt. So 'ne Vicewirthschaft kommt noch vor! Herbestehlen, id habe sie ooch längt ufgegeben.“ Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf das gegenseitige feindliche Verhältniß der Parteien auf eine Geldstrafe von 20 Mark gegen jedes der Mädchen.

— Ein Opfer des Schnürens. Aus London wird berichtet: Die als Kette Lyrre bekannte Tänzerin, eine Favoritin des „Elephant and Castle Theatre“, südl. von der Themse, ist das Opfer des Schnürens geworden. Die 34 Jahre alte Künstlerin spielte in der Pantomime „Die Whittington und seine Kaze“, im ersten Akt stellte sie die Kette vor und im zweiten Akt sollte sie nach Absingen eines Liedes die Scene tangend verlassen und hinter die Coulissen treten. Hier stürzte sie ächzend nieder. „Guter Gott, schnürt mich auf und holt meinen Mann!“ waren die letzten Worte. Als der Mann kam, fand er eine Leiche. Der Arzt constatirte als Todesursache zu hartes Schnüren, wodurch die Organe am Functioniren gehindert waren.

— Die Zelle der Ehrenlegion. Im Pariser Untersuchungsgefängniß, das jetzt wim nelt von öffentlichen Persönlichkeiten, die der Exprossung angeklagt sind, sagte der Inspector zu einem Wärter: „Führen Sie den Angeklagten in die Zelle der Ehrenlegion.“

„Sprechlich sehne ich mich danach, jetzt zu ihr zu eilen, sie zu trösten, ihr Ein und Alles zu sein, und doch würde ich keinen Augenblick zögern, das Unglück ungeheuer zu machen, wenn es in meiner Macht stünde, damit wir ihn wieder in unserer Mitte hätten, so stark und hoffnungsreich und voll hingebender Zärtlichkeit für sie, wie er noch gestern war. — Glaubst Du das?“

„Ja, ja,“ murmelte Stanhope zerstreut; er überdachte die seltsamen Verwickelungen ihrer Lage, während er mechanisch im Zimmer auf und abging.

„Du kennst die Liebe noch nicht und die Eifersucht mit allen ihren Qualen,“ fuhr Jack lebhaft fort. „Wenn Du einmal ein Mädchen liebst, wirst Du begreifen, wie das einem den Kopf verdrehen kann, selbst wenn man gar keine Aufmunterung erhält; dann wirst Du mich vielleicht entschuldigen.“ (Fortf. folgt.)

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich.

Königlich Spanische Hoflieferanten.

versendet porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art, von 65 Pfg. bis Mk. 15.— p. mètr. Muster franco. 3548b

Seiden-Damaste

Beste Bezugsquelle f. Priv. Doppelt. Briefporto n. d. Schweiz.

Öffentliche Erklärung.

Ich litt fünfzehn Jahre an schwerem chronischen Blasenkatarrh, ebenso lange an chronischem Darmkatarrh und zehn Jahre an nervösem Kopfschmerz, der mich gewöhnlich jede Woche drei Tage peinigte. Mehrere Heilversuche haben ihre Kunst an mir erprobt, keiner konnte mir helfen. Herr Boitte, Rheinstraße 81, hat mich mit einer einzigen Verordnung von allen den Leiden befreit. Ludwig Krumm, Bergwerksbesitzer, Jahnsstr. 38.

Trierer Classen-Lose.

Bestellungen auf $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Lose nehme jetzt noch entgegen. Die Lotterie ist eine der besten und ist den hier vorhandenen Lotterien (Medienburger, Hamburger und Sächsischen) vorzuziehen. Der Hauptgewinn der Trierer ist ev. 500,000 Mark.

Trierer Lotterie-Einnahme

1709 de Fallois, 10 Langgasse 10.

Havelocks, Heberzieher

in allen Größen — empfiehlt zu Fabrikpreisen,

hohe Wasserstiefel

nur 10 Mark.

4327 P. Schneider, Michelberg 16 und Hochstätt 31.

Steuer-Erklärungen

fertigt Arnold, Rechts-Cons., Schwalbacherstraße 43.

— **Widenerin wunderbar!** B... Straße 4 Part. Sprechstunde 9—9 Uhr bisser!... Informativ vorstehenden Inhalts enthalten beim Jahreswechsel Berliner Tagesblätter. Widenerinnen sind Personen, jumeist von sehr zweifelhafter Vergangenheit, die auf die Dummheit ihrer Mitmenschen spekulierend aus einem Klumpen Vieh, der in der Winternachtsstunde der Jahreswende gegossen werden soll — natürlich gegen Entgelt — die Zukunft weissagen. Es sind nicht allein Personen aus den sogenannten niederen Ständen, die jene modernen Renommands zu ihrer Kundschafft zählen, sondern auch Equipagen mit Dienern halten häufig in den Seitengassen vor den Häusern jener Zukunftsdeuterinnen, während drinnen die „hohen“ Damen sich bei dem magischen Schein einer alten Leuchtröhre das unsinnigste Zeug vorlesen lassen. Man sollte das nicht für möglich halten! Dafür ist Berlin auch die „Hauptstadt der Intelligenz“.

— **Und die Tugend, sie ist doch kein leerer Wahn,** wenigstens nicht bei dem Vorstande der „Reunion“ zu Braun schweig, wie aus einem Vorkommnis zu ersehen, welches dem „Braunschw. Tagebl.“ ein Leser folgendermaßen berichtet: „Seit einer Zeit befindet sich mein Bruder — ein Ober-Materialien-Berwalter-Mant der kaiserlichen Marine hier auf Urlaub. Derselbe wurde von Bekannten zu dem am Sonntag den 30. Dezember stattgehabten Vergnügungsabend des hiesigen Vereins „Reunion“ eingeladen und nahm diese Einladung an. Nach dem die Aufführung von Theaterstücken vorüber war, wurde ihm jedoch von dem verehrlichen Vorstande ins Ohr geflüstert, daß er seine Jacke am Halse zuknöpfen müsse! Als mein Bruder darauf erwiderte, daß es nicht möglich sei, an der Uniform etwas zu ändern, wurde ihm gesagt, daß er dann am Tische nicht teilnehmen dürfe, da sein offener Hals den Damen gegenüber den Anstand verlege. Wenn ein gleiches Verlangen auf den Vätern der oberen Jehnlaufend nun aber die tugendhaften Männer an die Damen stellten, mit wem sollten diese dann wohl tanzen?“

— **Wasserholz.** Die „Kreuzzeitung“ hat in einem Provinzialblatt folgende Aufschrift gelesen: „Da ich sehe, daß Sie sich dafür interessieren, so theile ich Ihnen hochachtungsvoll mit, daß am Abend vor St. Nikola meine 10-jährige Tochter Adele und meine beiden Söhne von 9 und 8 Jahren zusammen 9 Strigol, 34 Nupel und anderthalb Kilo Nüsse außer dem gewöhnlichen Nachtmahl verzehrt haben, und bitte ich ergebenst, dies unter Ihren Notigen „Kindermund“ abzufragen. Ich zeichne unterthänigst Friedrich B... , Tischlermeister.“

Bekanntmachung der Invaliditäts u. Altersversicherungsanstalt Hessen-Nassau

für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

§ 22 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze versicherungspflichtigen Personen im Kreise Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1900, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse			
	I	II	III	IV
Wf.	Wf.	Wf.	Wf.	Wf.
1. Mitglieder der gemeins. Ortskrankenkasse zu Wiesbaden in Wiesbaden.	—	—	24	—
§ 13 u. 29 des Statuts	14	20	—	—

2. Mitglieder der Krankenkasse für die bei dem Wegbau des Bezirksverbandes d. Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden. § 16 des Statuts.

3. Mitglieder der Krankenkasse des Consortiums für Rebenbahnen zu Darmstadt. § 5 des Statuts.

4. Mitglieder der Krankenkasse der Glaser-Tunung zu Wiesbaden.

5. Mitglieder der Krankenkasse der Krüger-Tunung zu Wiesbaden.

6. Mitglieder der Krankenkasse der Wegner-Tunung zu Wiesbaden.

7. Mitglieder der Krankenkasse der Schneider-Tunung zu Wiesbaden.

8. Mitglieder der Krankenkasse der Schreiner-Tunung zu Wiesbaden.

§ 13 u. 28 des Statuts

9. Mitglieder der Krankenkasse der Schuhmacher-Tunung zu Wiesbaden.

10. Mitglieder der Krankenkasse der Tapezierer-Tunung zu Wiesbaden.

§ 13 u. 28 des Statuts

11. Mitglieder der Postkrankenkassen.

Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 Mk. 14

„ II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 Mk. bis einschl. 1.83 Mk. 20

„ III bei einem Tagelohn von mehr als 1.83 Mk. bis einschl. 2.83 Mk. 24

„ IV bei einem Tagelohn über 2.83 Mk. 30

12. Alle in Land- u. Forstwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten bis einschließlich 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst, soweit dieselben nicht zu den Mitgliedern einer vorstehenden Krankenkasse gehören.

13. Alle übrigen in Land- und Forstwirtschaft, sowie in sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche Personen 24

b) weibliche 20

14. Lehrlinge über 16 Jahre, soweit dieselben nicht einer der genannten Krankenkassen angehören. 20

15. Lehrlinge über 16 Jahre wie vor 14

Die Verwendung von Marken einer höheren Lohnklasse ist zulässig, wenn Arbeitgeber und Versicherte hierüber einverstanden sind.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung der Beitragsmarken nur dann, wenn dieselbe alsbald bei jeder Lohnzahlung erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken. Als Lohnzahlung gelten auch Abschlagszahlungen.

Diejenigen Personen, welche die Versicherung nach Aufgabe der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung freiwillig

Der Wochenbeitrag derselben Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des nach dem Statut für die Bemessung der Krankenkassenbeiträge zu Grunde zu legenden wöchentlichen Arbeitsverdienstes fällt.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

von mehr als	von mehr als	von mehr als	von mehr als
350 Mk.	550 Mk.	850 Mk.	850 Mk.
14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.

fortsetzen oder erneuern (§ 117 des Gesetzes vom 22. Juni 1889) sowie diejenigen Personen, welche sich freiwillig selbst versichern (§ 8 des genannten Gesetzes), haben Doppelmarken zu 28 Pfg. für jede Kalenderwoche freiwilliger Versicherung einzuliefern.

Sich selbst versichern können, falls sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch im Stande sind, ein Drittel des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen:

1. Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßige monatlichen einen Lohnarbeiter beschäftigen,
2. ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Lohnarbeiter solche selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausgewerbetreibende).

Für Saisonarbeiter, d. h. solche, welche zu einem bestimmten Arbeitgeber in einem dauernden Dienst- oder Lohnverhältnis stehen und dasselbe nur vorübergehend unterbrechen, kann das Versicherungsverhältnis auch ohne Verwendung von Doppelmarken während eines 4 Monate nicht übersteigenden Zeitraums freiwillig dadurch festgesetzt werden, daß die Beiträge in bisheriger Höhe fortentrichtet werden (§ 119 des Gesetzes vom 22. Juni 1889).

Cassel, den 2. Februar 1893. Der Vorstand: E. von Hundelshausen, Landes-Direktor.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Wiesbaden, 3. Januar 1895.

Der Magistrat. Abteilung für Invaliditäts- und Altersversicherung. Körner.

Geld-Lotterie zu Trier.

Nur bares Geld ohne jeden Abzug genehmigt für die gesamte Monarchie.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Febr. 2. Klasse 8. — 10. April

40,000 30,000 20,000 15,000 10,000 5,000 300,000 200,000 100,000

Original-Lose 1. Klasse $\frac{1}{2}$ 22,40, $\frac{1}{4}$ 11,20, $\frac{1}{8}$ 5,60, $\frac{1}{16}$ 2,80

Original-Volllose $\frac{1}{2}$ 40, $\frac{1}{4}$ 20, $\frac{1}{8}$ 10, $\frac{1}{16}$ 5 Mk.

gültig für beide Klassen. 3754

Porto und Risse 40 Pfg. Einschreiben 30 Pfg. extra.

Georg Joseph Berlin C., Grienstr. 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Freunden und Bekannten, sowie einer geehrten Nachbarschaft theile hierdurch mit, daß ich die Wirthschaft in meinem Hause Schachtstrasse 9b von heute an selbst übernommen habe. Empfehle gleichzeitig meine neuhergerichtete Regelbahn mit Gasglühlicht. 1778

Achtungsvoll Wilhelm Weber, Gasthaus „Zum Karpfen.“

Abhilfe

gegen Kahlköpfigkeit, Ausfall der Haare und Entfernung der Schuppen unter Garantie für Damen und Herren. Man verlange Prospekte gratis und franco. Sprechstunden hierfür außer Sonntags von 2—5 Uhr. Die Medicamente sind nur auf Anweisung von mir in den Apotheken erhältlich.

Paul Wielisch, kleine Burgstraße 12.

Specialist für Haut-, Haar- und Bartpflege.

Unbemittelte Gratis-Behandlung.

Gleichzeitig empfehle:

Enthaarungs-Pulver, garantiert unschädlich, entfernt die Haare von gewünschter Stelle in 1 bis 2 Min. ganz schmerzlos, ohne unangenehme Empfindung, Haarfarbmittel, färbt in allen Naturfarben sofort! Nur alle 6 bis 8 Wochen zu erneuern.

Brennmaschinen mit Eisen von 60 Pfg. an.

Gummi-Waaren billiger wie jede Concurrenz!

Universal-Parfumerie, von mir erfunden, klebt nicht und fettet nicht, giebt dem Bart schon nach kurzem Gebrauch die gewünschte Färbung.

sowie alle Mittel zur Pflege der Haare, des Bartes und der Haut. 7898

Garantirt unschädlich und wirklich helfend.

Wegen Umzug

werden außerordentlich billig verkauft: Ein russ. Schreibsekretär, ein eichen- u. nuss.-polirtes französisches Bett, Ebengröße, dreitheilige Koffhaarmatratze, Blumenz u. 2 Kissen, 1 schöner Spiegelschrank, 1 nuss. Verticow, 1 Confol-schrank, 1 nuss. Schifftor mit 7 Schubladen, 1 Schlafsofa, 1 ovaler Radagoni-Tisch mit Eiegeverbündung, 1 Bücherregal, 2 vierstündige Kommoden, 2 einteil. Kleiderschränke, 1 zweitheil. Kleiderschrank, 1 neues Kanapee, 1 Diplomat-Herren-Schreibtisch, 1 Bettstelle mit Sprungrahmen, 1 Waschkommode mit weißer Marmorplatte, 1 bis. tannenhölz. lackirtes Nachttischchen, ovaler Tisch, 1 Bettstelle mit Sprungrahmen und Koffhaarmatratze, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 prächtige Bilder, Oelgemälde, 1 Standuhr mit Glasglocke, 1 Bügelstisch, 1 vierediger und 1 großer Küchentisch, 1 Küchenschrank, 1 Theke, 1 nuss.-polirt. Kleiderschrank, 1 Kassen-schrank, 1 Sopha u. moderne Spiegel, Rohr- und Patent-hühler, 1 Gartenschlauch und vieles anderes mehr. Die Sachen sind in gutem Zustande und werden durch den Umzug sehr billig abgegeben. Näheres zu erfragen

A. Reinemer, 41 Hellmundstraße 41, Part. 1767

Für den politischen Theil u. das Geniektion: Chefredacteur Friedrich Hannemann; für den localen und allgemeinen Theil: Otto von Behren; für den Inserattheil: Ludwig Schmolz. Sammtlich in Wiesbaden.